

Infobrief

Ausgabe 3/2009

www.violence-prevention-network.de

Inhalt

Ideologisierte Gewalt. Eine Bestandsaufnahme	S. 2
Film: Eskalation der Stille – der Spielfilm „Weltstadt“ von Christian Klandt	S. 34
Rechtsextreme Musik: NPD-Schulhof-CD 2009. Auszüge aus dem Argumentationsleitfaden	S. 40

THEMA

IDEOLOGISIERTE GEWALT

Ideologisierte Gewalt

Eine Bestandsaufnahme

VON JAN BUSCHBOM

Politisch motivierte Kriminalität / pmK

Bundesministerium des Inneren (Hrsg.): Verfassungsschutzbericht 2006. Berlin 2007. S. 30.

„Zentrales Erfassungskriterium dieses Meldesystems ist die politische Motivation einer Tat. Als politisch motiviert gilt eine Tat insbesondere dann, wenn die Umstände der Tat oder die Einstellung des Täters darauf schließen lassen, dass sie sich gegen eine Person aufgrund ihrer politischen Einstellung, Nationalität, Volkszugehörigkeit, Rasse, Hautfarbe, Religion, Weltanschauung, Herkunft, sexuellen Orientierung, Behinderung oder ihres äußeren Erscheinungsbildes beziehungsweise ihres gesellschaftlichen Status richtet. Die erfassten Sach-

verhalte werden im Rahmen einer mehrdimensionalen Betrachtung unter verschiedenen Gesichtspunkten bewertet. Hierbei werden insbesondere Feststellungen zur Qualität des Delikts, zur objektiven thematischen Zuordnung der Tat, zum subjektiven Tathintergrund, zur möglichen internationalen Dimension der Tat und zu einer gegebenenfalls zu verzeichnenden extremistischen Ausprägung der Tat getroffen. In diesem Zusammenhang wurde auch der Bereich der Gewaltdelikte erweitert und bundeseinheitlich festgelegt.“

I. VORBEMERKUNG: EINFÜHRUNGS DEFINITIONSSYSTEM PMK & DUNKELFELD

Diese Definition der politisch motivierten Kriminalität (pmK) wurde in 2001 von der Innenministerkonferenz erarbeitet, nachdem Presseberichte aufgedeckt hatten, dass zahlreiche von Rechtsextremisten verübte Gewaltdelikte nicht von den offiziellen

Statistiken erfasst wurden, die sich bis dahin eng an dem behördlichen „Extremismus“-Begriff orientiert hatten. Nicht erfasst wurden also Delikte, die nicht mit dem Ziel der „Systemüberwindung“ begangen worden waren.

Die pmK ist ein „kriminalpolizeilicher Meldedienst“. D. h. es sind die ermittelnden (Staatsschutz-)Beamten vor Ort, an denen es liegt, einzuschät-

zen, ob eine konkrete Tat politisch motiviert im Sinne der Definition ist. Sie leiten ihre Erkenntnisse in Form einer sog. „kriminaltaktischen Anfrage“ (ktA) an das zuständige Landes-kriminalamt weiter, das die Angaben überprüft und seinerseits in Form einer ktA an das Bundeskriminalamt (BKA) weiterreicht. Hier werden die Daten zur bundesweiten Statistik der politisch motivierten Kriminalität zusammengeführt.¹

Anders als die ebenfalls vom BKA geführte polizeiliche Kriminalstatistik, in die sämtliche zur Anzeige gebrachten Straftaten eingehen („Eingangsstatistik“), ist die pmK eine sog. „Ausgangsstatistik“, d. h. weitere Ermittlungserkenntnisse werden dem BKA ebenso gemeldet – und fließen in die Statistik ein – wie etwaige Gerichtsurteile, von denen die Polizei Kenntnis bekommt.²

Höher fallen die offiziellen Zahlen nichtstaatlicher Einrichtungen aus, die Opfer von rechtsextremen Gewaltübergriffen betreuen. An sie wenden sich auch Opfer, die sich aus Angst oder Scham nicht trauen, die an ihnen verübte Gewalttat zur Anzeige zu bringen; ebenfalls zum Tragen kommen Unterschiede in der Bewertung politischer Motive. Der brandenburgische Verein Opferperspektive bspw. schätzte auf

Grundlage seiner Arbeit die Grauzone an nicht zur Anzeige gebrachten Straftaten auf 50 bis 75 %³ – in anderen Worten kommen laut solchen Schätzungen ein bis zwei nicht angezeigte Straftaten auf jede angezeigte Straftat. In einem Schattenbericht im Auftrag der PDS-Bundestagsfraktion (2001) werden die Zahlen des LOB-

Extremismus

Defintion des offiziellen Extremismusbegriff

Bestrebungen,

- gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung, den Bestand oder die Sicherheit des Bundes oder eines Landes gerichtet sind oder eine ungesetzliche Beeinträchtigung der Amtsführung der Verfassungsorgane des Bundes oder eines Landes oder ihrer Mitglieder zum Ziele haben, ...

Quelle: Gesetz über die Zusammenarbeit des Bundes und der Länder in Angelegenheiten des Verfassungsschutzes und über das Bundesamt für Verfassungsschutz / BVerfSchG § 3: Aufgaben der Verfassungsschutzbehörden Abs. 1

Bl e. V., Mecklenburg-Vorpommern, zitiert, der gar davon ausgeht, dass nur 10 % aller verübten rechtsextremen Gewalttaten zur Anzeige gebracht werden.⁴

Deutlich über den offiziellen Zahlen liegen auch die Schätzungen von Trainern des Violence Prevention Network. So berichtet Peter Steger von einem Dunkelfeld, das nach seinen Erfahrungen bei 15 bis 20 nicht angezeigten Gewalttaten je aktenkundiger Gewalttat liegt. Diese Einschätzung beruht auf Befragungen jugendlicher rechtsextremer Gewaltstraftäter in Haft, die an den Trainings von Violence Prevention Network teilnehmen, nach ihrem „persönlichen Dunkelfeld“.⁵

Offiziell bestätigt ist, dass das Definitionssystem pmK nicht alle Taten rechtsextremer Gewaltstraftäter umfasst, da der persönliche Hintergrund des Täters für die Beurteilung der Motivation einer konkreten Straftat nicht ausschlaggebend ist. So hatte angesichts einer besonders sadistischen Quälerei durch Täter aus dem rechtsextremen Milieu in 2004 der Frankfurter (Oder) Staatsanwalt Michael Neff von einer Gewalteskalation gesprochen, die gegenüber Außenstehenden nur schwer zu erklären sei. Es gäbe Täter, bei denen die Grenze zwischen rechtsextremer

und „gewöhnlicher“ Straftat im Einzelfall nur schwer auszuloten sei.⁶

Ebenfalls nicht genannt werden in den offiziellen Zahlenwerken die an den Straftaten gemäß des Definitionssystems pmK –rechts– beteiligten Täter und Opfer, gezählt werden ausschließlich die Delikte selbst. Rechtsextreme Gewalt wird in ihrer großen Mehrheit jedoch aus Gruppen heraus verübt, die Zahl der Täter ist daher weitaus größer als die Zahl der Taten. Eine Berliner Studie zählt im Zeitraum 1998 bis 2003 336 rechtsextrem motivierte Gewaltstraftaten mit 865 Tatverdächtigen; 60 % der Taten wurden in Gruppenzusammenhängen begangen.⁷

Es ist also davon auszugehen, dass die Zahl der in bundesdeutschen Justizvollzugsanstalten einsitzenden rechtsextrem beeinflussten Gewaltstraftäter erheblich höher ist, als es die offiziellen Zahlen der pmK auf den ersten Blick nahe legen.

Da das Definitionssystem pmK in 2001 eingeführt wurde, ist die Vergleichbarkeit zu den in den Vorjahren behördlich gemeldeten einschlägigen Delikten nicht gegeben.

II. PERSONENPOTENTIAL GEWALTBEREITER RECHTSEXTREMISTEN

Das Personenpotential gewaltbereiter Rechtsextremisten ist seit 2002 etwa gleichbleibend hoch und liegt bei ca. 10.000 Personen. In 2008 wurden von den Verfassungsschutzämtern 9.500 Personen gezählt, die als gewaltbereite Rechtsextremisten gelten. Einen Höhepunkt wies das Jahr 2002 mit 10.700 gewaltbereiten Rechtsextremisten auf.

Als gewaltbereit gelten subkulturell geprägte Rechtsextremisten, nicht bzw. nur teilweise enthalten sind Personen aus anderen rechtsextremen Milieus (Neonazismus, Mitglieder rechtsextremer Parteien, etc.). Insgesamt schätzt das Bundesamt für Verfassungsschutz das rechts-extreme Personenpersonal in der Bundesrepublik in 2008 auf 30.000 Personen.

Angesichts der hohen Fluktuation in rechtsextremen Milieus – die Literatur spricht von sog. „biographischen Episoden“ – ist die über die Jahre konstant hohe Zahl an gewaltbereiten Rechtsextremisten hervorzuheben. Sie spricht also dafür, dass in jedem Geburtsjahrgang ein etwa gleich bleibend hohes Potential an rechtsextremem Nachwuchs zu finden ist. Die Literatur spricht davon,

dass Kinder und Jugendliche ab dem 12. Lebensjahr Zugang zu rechtsextremen Milieus finden.

Gewaltbereite Rechtsextremisten in der Bundesrepublik seit 2000

2000: 9.700 (VS 2002, S. 29)
 2001: 10.400 (VS 2002, S. 29)
 2002: 10.700 (VS 2002, S. 29)
 2003: 10.000 (S. 26)
 2004: 10.000 (S. 27)
 2005: 10.400 (VS 2005, S. 53)
 2006: 10.400 (VS 2007 Vorab., S. 47)
 2007: 10.000 (VS 2007 Vorab., S. 47)
 2008: 9.500 (VS 2008, S. 56)
 Quelle: Bundesamt für Verfassungsschutz: Verfassungsschutzberichte (VS) der Jahre 2000 bis 2008

III. ENTWICKLUNG PMK –RECHTS–

Die behördlich gemeldeten Gewaltdelikte nach dem Definitionssystem der pmK –rechts– fielen in den Jahren 2001 bis 2004 von 980 auf 832 Delikte, um im Folgejahr sprunghaft auf 1.034 Gewalttaten zu steigen. In 2006 und 2007 blieb diese Zahl weitgehend konstant bei 1.115 sowie 1.054 rechtsextrem motivierten Gewaltdelikten. Insgesamt stieg die Zahl rechtsextrem motivierter Krimi-

Deutlich über den offiziellen Zahlen liegen auch die Schätzungen von Trainern des Violence Prevention Network. So berichtet Peter Steger von einem Dunkelfeld, das nach seinen Erfahrungen bei 15 bis 20 nicht angezeigten Gewalttaten je aktenkundiger Gewalttat liegt.

Hier wie dort bildet sich ein Wahrheitsbegriff heraus, der die Bedeutung in ihrer Funktionalität für die Gemeinschaft interpretiert. Es ist eine elastische Wahrheit, für die Wynne et al die Metapher vom Gummizaun verwenden.

nalität von 14.725 Delikten in 2001 auf 19.894 Delikte in 2008.

Insgesamt wurden zwischen 2001 und 2007 7.642 Gewaltstraftaten im Phänomenbereich pmK –rechts– begangen. Legt man eine Quote von 2,5 Tätern je Delikt zugrunde⁸, waren an den Taten ca. 19.105 Täter beteiligt. Hinzuzurechnen wären jene rechtsextremen Gewaltstraftäter, deren Taten von den Behörden nicht als politisch motiviert gewertet wurden.

Laut der Berliner Studie waren rund 75 % der Täter zum Tatzeitpunkt in der Altersgruppe der 15- bis 24-jährigen.⁹ 60 % der Berliner Täter hatten zum Tatzeitpunkt einen Hauptschulabschluss.¹⁰

Bundesweit waren nach Angaben des Bundeskriminalamtes in den Jahren 2001 und 2005 6,32 % der Tatbeteiligten an der pmK –rechts– weiblich.¹¹

Politisch motivierte Kriminalität in Deutschland seit 2000

Gewaltdelikte

2001: 980 (VS 2002, S. 31)
2002: 940 (VS 2002, S. 31)
2003: 845 (VS 2003, S. 30)
2004: 832 (VS 2004, S. 31)
2005: 1.034 (VS 2005, S. 23)
2006: 1.115 (VS 2007 Voarb.,

S. 20)

2007: 1.054 (VS 2007 Voarb., S. 20)

2008: 1.042 (VS 2008, S. 36)

Propagandadelikte

2001: 9.418 (VS 2002, S. 31)

2002: 8.538 (VS 2002, S. 31)

2003: 7.951 (VS 2003, S. 30)

2004: 8.455 (VS 2004, S. 31)

2005: 10.905 (VS 2005, S. 23)

2006: 12.629 (VS 2007 Voarb., S. 20)

2007: 11.954 (VS 2007 Voarb., S. 20)

2008: 14.262 (VS 2008, S. 36)

Gesamt

2001: 14.725 (VS 2002, S. 31)

2002: 12.933 (VS 2002, S. 31)

2003: 11.576 (VS 2003, S. 30)

2004: 12.553 (VS 2004, S. 31)

2005: 15.914 (VS 2005, S. 23)

2006: 18.142 (VS 2007 Voarb., S. 20)

2007: 17.601 (VS 2007 Voarb., S. 20)

2008: 19.894 (VS 2008, S. 36)

Quelle: Bundesamt für Verfassungsschutz: Verfassungsschutzberichte (VS) der Jahre 2000 bis 2008

Die Differenzen ergeben sich aus den „Sonstigen Straftaten“ (u. a. Sachbeschädigung, Störung der Totenruhe, Volksverhetzung etc.).

IV. URSACHEN FÜR DEN ANSTIEG DER PMK –RECHTS–

Die Frage nach den Ursachen für Veränderungen im Zahlenkörper der pmK –rechts– ist empirisch nur schwer zu fassen. Auffällig ist ein erheblicher Anstieg der Delikte im Zeitraum von 2004 auf 2005.

In 2004 wurden die Landtage der Länder Sachsen und Brandenburg gewählt. In beiden Wahlen konnten rechtsextreme Parteien deutliche Erfolge erringen. In Brandenburg wählten 6,1 % der Wähler mit ihrer Zweitstimme die DVU, und in Sachsen zog die NPD mit 9,2 % der Stimmen in den Landtag ein. Beide Wahlen gaben deutschen Rechtsextremisten insgesamt Aufwind. NPD-Vorstand Udo Voigt rief als vierte Säule zum bis dato dreigliedrigen Strategiekonzept („Kampf um die Straßen“, „Kampf um die Köpfe“, „Kampf um die Parlamente“) den „Kampf um den organisierten Willen“ aus. Diese vierte Säule umfasst – neben Wahlabsprachen zwischen NPD und DVU – einen noch engeren Schulterschluss mit dem organisierten Neonazismus als das bereits zuvor der Fall war.

Zugleich veränderte sich das Erscheinungsbild des organisierten Neonazismus. Zunehmend bestimmen sog. „Autonome Nationa-

listen“ / „Nationale Sozialisten“ die Szenerie.¹² Noch 2007 wertete das Bundesamt für Verfassungsschutz den Autonomen Nationalismus als „militante Randerscheinung“, so der Titel einer Broschüre.¹³ Diese Wertung dürfte spätestens mit der neonazistischen Demonstration am 1. Mai 2008 in Hamburg hinfällig geworden sein, als ca. 400 autonome Nationalisten unter äußerster Gewaltbereitschaft randalierten,¹⁴ sowie mit der wiederholten Auseinandersetzung des NPD-Vorsitzenden Udo Voigt mit den autonomen Nationalisten, zuletzt auf dem Bundesparteitag der NPD am 24. und 25. Mai 2008.¹⁵ Die 2007er Broschüre jedenfalls überarbeitete das Bundesamt und gab sie nunmehr mit dem Titel „Autonome Nationalisten. Rechtsextremistische Militanz“ neu heraus.¹⁶

Autonomer Nationalismus verabschiedet sich von den in den letzten 30 Jahren herausgebildeten rechtsextremen Aktionsformen und Lifestyles und bedient damit „das Bedürfnis auch Jugendlicher und Junger Erwachsener mit rechtsextremen und neonazistischen Weltbildern nach einem modernisierten Lifestyle

Autonomer Nationalismus verabschiedet sich von den in den letzten 30 Jahren herausgebildeten rechtsextremen Aktionsformen und Lifestyles und bedient damit „das Bedürfnis auch Jugendlicher und Junger Erwachsener mit rechtsextremen und neonazistischen Weltbildern nach einem modernisierten Lifestyle

Denn autonomer Nationalismus geht einerseits einher mit einem hohen Maß an Ideologisierung entlang nationalrevolutionärer Literatur und Texten des sog. „linken Flügel der NSDAP“, andererseits verfolgt er dezidierte Querfrontstrategien.

auftreten. Vielfach wird das Klischee vom ‚Stiefel-Nazi‘ und ‚Skinhead‘ abgelehnt.¹⁷ Nicht zutreffend dürfte hingegen die Einschätzung einiger Szene-Beobachter sein, die den autonomen Nationalismus als ein „provokantes, aber inhaltsloses Label“ verstehen wollen,¹⁸ dessen größter gemeinsamer Nenner „jugendliche Verhaltensweisen“ seien, so der „Drang zum Kräfteressen, Revierkämpfe, Provokation und der Wunsch nach aufsehenerregenden Aktionen mit Erlebnischarakter“.¹⁹ Denn autonomer Nationalismus geht einerseits einher mit einem hohen Maß an Ideologisierung entlang nationalrevolutionärer Literatur und Texten des sog. „linken Flügel der NSDAP“, andererseits verfolgt er dezidierte Querfrontstrategien.²⁰ Zugleich steigt die Bereitschaft zu Militanz und Gewaltanwendung.

V. GEWALTSTRAFTÄTER MIT MIGRATIONSHINTERGRUND

Nach Angaben der polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) für das Jahr 2008 lag der Anteil der „nichtdeutschen Tatverdächtigen“ an den Gewaltdelikten (Tötungsdelikte, Raub, Körperverletzungen) bei 21,33 % mit insgesamt 111.225 Tatverdächtigen. Hervorzuheben ist, dass Personen mit Migrationshintergrund, die eingebürgert wurden, in der

Gruppe der „deutschen Tatverdächtigen“ geführt werden.

Zahl (Anteil) „nichtdeutscher Tatverdächtiger“ an Gewaltverbrechen 2008 (Bund) laut polizeilicher Kriminalstatistik

Mord und Totschlag: 773 (27,4 %)
 Raub: 9.482 (26,9 %)
 Gefährliche und schwere Körperverletzung: 38.833 (22,7 %)
 (Vorsätzliche leichte) Körperverletzung: 61.364 (19,7 %)

Gesamt: 111.225 (21,33 %)

Quelle: PKS 2008, S. 108.

Der Anteil „ausländischer Bevölkerung“ – also von Personen ohne deutschen Pass – lag laut Angaben des Statistischen Bundesamtes in 2008 bundesweit bei 8,17 %.²¹ Mit diesem Befund ist der Anteil „nichtdeutscher“ Tatverdächtiger an Gewaltstraftaten überdurchschnittlich hoch.

Der Berliner Claudius Ohder befragte 27 jugendliche sog. „Intensivtäter“ – also eine Tätergruppe, der besonderes mediales Interesse entgegen gebracht wird. Er wies darauf hin, dass zwar drei Viertel der Berliner Intensivtäter einen Migrationshintergrund aufweisen. Dennoch sei die

Annahme ein empirisch nicht haltbarer „Kurzschluss“, „dass nationale bzw. ethnische Zugehörigkeit in einem unmittelbaren Zusammenhang stünden.“²² Denn Herkunft, Umstände und Gründe der Migration seien so unterschiedlich, „dass allein dadurch die Annahme eines unmittelbaren Wirkungszusammenhanges zwischen Zuwanderung und massiver Jugendkriminalität fragwürdig erscheinen muss.“²³ Anstatt also diesen fragwürdigen Konnex zwischen Herkunft und Jugendkriminalität in den Blick zu nehmen, sei, so Ohder, die Migrationserfahrung als solche zu thematisieren, nämlich der „generelle Umstand kultureller und sozialer Randständigkeit in der hiesigen Gesellschaft“.²⁴ Es seien demnach nicht kulturelle Eigenheiten, die die Jugendlichen mitbringen, sondern die Erfahrungen in der Gesellschaft aufgrund der Einwanderung, die zu Kriminalität führen. Generell sind jugendliche „Intensivtäter“ – gleich welcher Herkunft – in besonderem Maße Risikokonstellationen ausgesetzt:

„Der gemeinsame Nenner jugendlicher ‚Intensivtäter‘ liegt in der ausgeprägten aber nicht spezifischen Unterschichtung ihres fortgeschrittenen Kriminalisierungsprozesses mit einer Vielzahl von

Risikokonstellationen, die individuell unterschiedliche Formen annehmen. Zu nennen sind die Herkunft aus belasteten und belastenden sozialen und ökonomischen Verhältnissen, gesundheitliche Problemstellungen, das Fehlen schulischer Abschlüsse und brauchbarer beruflicher Ausbildungen oder die starke Orientierung an delinquenten Cliquen und Peer-Gruppen. In diesem Sinne ist das Problem schwerer Jugendkriminalität eines, dem andere wie ‚soziale Exklusion‘, ‚Schulversagen‘ oder ‚riskante Formen der Adoleszenz‘ vorgelagert sind ...“²⁵

Zu grundsätzlich ähnlichen Einschätzungen kommt das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen / KFN in seiner 2009 veröffentlichten Dunkelfeldstudie, bei der in den Jahren 2007 und 2008 44.610 Schüler und Schülerinnen befragt wurden.²⁶ Auch diese Autorengruppe um den Kriminologen Christian Pfeiffer bestätigt, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund überdurchschnittlich oft gewalttätig werden. Die Autoren weisen folgende Faktoren für Gewalthaltungen nach: Zustimmung zu „Gewalt legitimierenden Männlichkeitsnormen“²⁷ (s. u. S. 10), misslungene Schulintegration und geringer Bildungsstand (einschließlich intensivem Schulschwänzen)²⁸, Erlebnisse innerfamiliärer Gewalt²⁹ und „delinquente Freundesnetzwerke“.³⁰

Es seien demnach nicht kulturelle Eigenheiten, die die Jugendlichen mitbringen, sondern die Erfahrungen in der Gesellschaft aufgrund der Einwanderung, die zu Kriminalität führen.

VI. IDEOLOGISIERTE GEWALTSTRAFTÄTER MIT MIGRATIONSHINTERGRUND & MÄNNLICHKEIT

Die Literatur weist in jüngerer Zeit verstärkt darauf hin, dass in bestimmten migrantischen Milieus eine „Kultur der Ehre“ und Männlichkeitskonzepte eine Rolle bei Gewalthaltungen spielen,³¹ die durchaus mit Vorstellungen korrespondieren, wie sie in rechtsextremen Milieus zum Thema „Männlichkeit“, „soldatische Tugenden“ etc. vorherrschen – mit Bezug auf Rechtsextremismus spricht die Forschung von „Hypermaskulinität“ und wies auf ihren Einfluss auf die dynamischen Prozesse hin, die fremdenfeindlicher Gewalt zugrunde liegt.³²

In einer in 2007 veröffentlichten Dunkelfeldstudie befragten Dirk Baier und Christian Pfeiffer 14.301 Jugendliche der neunten Jahrgangsstufe. Sie kamen u. a. zu dem Ergebnis, dass ethnische Unterschiede in der Gewaltlatenz mit den Zustimmungs-/Ablehnungswerten zu „Gewalt legitimierenden Männlichkeitsnormen“ korrelieren³³ und betonten die Rolle der elterlichen Erziehung, insbesondere die Erfahrung von elterlicher Gewalt.³⁴ Sie wiesen ferner darauf hin, dass die Zustimmung zu Gewalt legi-

timierenden Männlichkeitsnormen *unabhängig* von der ethnischen Herkunft zu höherer Bereitschaft führt, Gewalt anzuwenden.³⁵

Solche Forschungsergebnisse zeigen, dass der für den Verfassungsschutz relevante Extremismusbegriff und das kriminalpolizeiliche Definitionssystem der „politisch motivierten Kriminalität“ sehr kurz greifen. „Gewalt legitimierende Männlichkeitsnormen“ sind sozusagen im „vorideologischen“ Raum anzutreffen, insofern sie quer durch alle gesellschaftlichen Schichtungen unabhängig von den ideologischen Präferenzen vertreten werden, aber doch stets einen zentralen Bestandteil menschenverachtender Ideologien darstellen. In rechtsextremen Ideologien sind es der feste Platz, den Männer und Frauen in ihrer gesellschaftlichen Rolle qua Biologie zugewiesen bekommen, soldatische Tugenden von Gehorsam und Unbedingtheit in der Gewaltanwendung sowie die Einforderung von Opferbereitschaft.³⁶ In islamistischen Denksystemen sind ganz ähnliche Einstellungen anzutreffen, mit dem Unterschied, dass der gesellschaftliche Ort, der Männern und Frauen zugewiesen wird, nicht an vermeintlich biologischen Gesetzmäßigkeiten gebildet wird, sondern den ehernen Gesetzen Gottes entspringt. Als Ziel und Motor von soldatischen Tugen-

den und Opferbereitschaft ist es hier nicht die Volksgemeinschaft, der sich der Einzelne unterzuordnen und aufzuopfern hat, sondern die Forderung, es sei die zentrale heilige Pflicht aller Muslime, gegen die Ungläubigen zu kämpfen und die *Umma* – die weltweite Gemeinschaft aller Gläubigen – mit den Mitteln des gewalttätigen Kampfes auszuweiten. So kennzeichnete der „wichtigste Theoretiker der islamistischen Bewegung“³⁷, Sayyid Qutb (1906 - 1966) von den ägyptischen

tischen Muslimbrüdern, die „Hizb Allah“ [Partei Gottes] oder was auch als ‚Islamische Partei‘ oder als die ‚Muslimische *umma*‘ bekannt ist³⁸ als „internationale Revolutionsbewegung“³⁹ mit dem Ziel:

„Einerseits soll [das Islamische System] nach globaler Reichweite für seine Botschaft streben, die jedermann zu ihrer Entfaltung eines besseren Lebens einlädt. Andererseits soll sie, je nach ihren Machtmöglichkeiten, nicht-islamische Re-

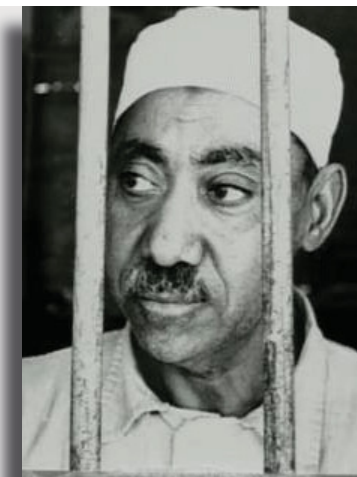
Sayyid Qutb (1906 - 1966)

Der Ägypter Qutb gilt als einer der führenden zeitgenössischen Intellektuellen des Nahen und Mittleren Osten. Nach einem Aufenthalt in den USA 1948 bis 1951 trat er der Muslimbruderschaft bei und avancierte rasch zu ihrem ideologischen Vordenker. Qutb sympathisierte zunächst mit dem Putsch der Freien Offiziere 1952 gegen die Monarchie, die den Muslimbrüdern wie den Freien Offizieren als Agentur des verhassten englischen Imperialismus galt. Bereits früh stellte sich jedoch heraus, dass der stramme Nationalismus unter dem neuen ägyptischen Staatspräsidenten Gamal Abdel Nasser nur schwer mit dem islamistischen Kurs der Muslimbrüder zu vereinbaren war. Nach einem missglückten Attentat auf Nasser, machte dieser die Muslimbrüder mitverantwortlich und inhaftier-

te Qutb und andere führende Mitglieder der Organisation. Während seiner Haftzeit verfasste Qutb einige seiner wichtigsten Schriften (Im Schatten des Koran 1954, Wegzeichen 1964). Qutb wurde nach einer kurzen Haftentlassung 1964 im August 1966 hingerichtet.

Qutb predigte einen aggressiv militanten Jihad, der Hand in Hand mit einem exterminatorischen Antisemitismus ging.

Der Muslimbruder Qutb gilt als einer der wichtigsten Vordenker des modernen islamistischen Terrors.



gierungen entweder zwingen, ihre Ställe auszumisten, oder sich dem reinigenden Schlag der Islamischen Regierungsgewalt zu stellen.“⁴⁰

Die Gemeinschaft der Gläubigen zeichne sich, so Qutb, durch einen Handel mit Gott aus, der ihnen „im Tausch gegen ihr Leben und ihr Eigentum, die sie an Gott verkaufen, den Himmel garantiert“:

„Dieser Handel heißt Kampf für Gottes Sache, mit dem Ziel, sein Wort zum Höchsten zu machen, und entweder jedermann zu töten, der im Widerspruch zu Gottes Botschaft steht, oder als Märtyrer im fortdauernden Kampf zwischen Wahrheit und Falschheit zu fallen...“⁴¹

Angesichts solcher Ideologeme sollte man sich auch und gerade in der pädagogischen Praxis davor hüten, die Rolle von Ideologie für den Gewaltstraftäter, und sei sie im Einzelfall noch so fragmentiert, zu vernachlässigen.⁴² Sie bilden hier wie dort gleichsam die Perspektive, in die Gewalt legitimierende Männlichkeitsnormen (problemlos) eingebettet werden (können). Und sie liefern gerade auch jenem Täter, der nur über ein fragmentiertes Ideologiesystem verfügt, zugleich Anlass und Entschuldigung für roheste Gewaltstraftaten.

Insofern Ressentiments und Hass als Tatmotive nicht exklusiv ideologisch-politischer Natur sind, greifen Begrifflichkeiten zu kurz, die sich am Kriterium der *Systemüberwindung* oder an *politischer* Motivation orientieren.

VII. IDEOLOGISIERTE GEWALTSTRAFTÄTER MUSLIMISCHEN GLAUBENS? DIE DEBATTE UM DIE HEITMEYER STUDIE VON 1997

Es spricht einiges dafür, in der Migrationserfahrung, d. h. in den Erfahrungen, die Einwanderer und ihre (Kindes)Kinder in der Bundesrepublik machen, einen wesentlichen Grund für die hohe Gewaltlatenz vieler Jugendlicher mit Einwanderungshintergrund zu sehen. Denn mit Ausnahme von jugendlichen Einwanderern aus Asien, die die niedrigste Rate an Gewalttättern aufzuweisen haben (gefolgt von deutsch-deutschen Jugendlichen), ist, laut Baier et al., bei allen Einwanderergruppen eine signifikant hohe Gewalt- und Gesamtdelinquenz

zu verzeichnen.⁴³

Doch einseitige Schuldzuschreibungen an die von der Mehrheitsgesellschaft bestimmten Lebensbedingungen von Einwanderern führen

unter Vernachlässigung kultureller Eigenheiten und zeithistorischer Bedingungen der Einwanderung in ideologische Debatten, die den manifesten Gewalthaltungen nicht gerecht werden und die pädagogische Bearbeitung erschweren bzw. gar verunmöglichen. So nimmt es nicht Wunder, dass in den Untersuchungen des KFN Jugendliche, die aus dem ehemaligen Jugoslawien bzw. aus Albanien einwanderten, mit 22,1 % aller Herkunftsregionen die höchste Gewalttätterraten aufzuweisen haben.⁴⁴ Denn hier mögen in gleichem Maß sowohl der Status als Bürgerkriegsflüchtling mit dem meist unsicheren Aufenthaltsstatus als auch die aus dem vom Bürgerkrieg gebeutelten Land mitgebrachten schweren Traumata eine Rolle spielen.

Auf weitaus vermienteres Terrain, als es bei der Diskussion über jugoslawische Bürgerkriegsflüchtlinge der Fall ist, führt die in der Öffentlichkeit oft hitzig geführte Debatte um Gewaltstraftäter muslimischen Glaubens.

Bereits 1997 hatten Wilhelm Heitmeyer, Joachim Müller und Helmut Schröder nach einer Befragung von 1.221 Jugendlichen mit türkischem Einwanderungshintergrund vor dem „verlockenden Funda-

mentalismus“ gewarnt, wie der Titel ihrer Studie lautet.⁴⁵ Die Bielefelder Forscher wiesen sowohl hohe Zustimmungsraten zu „islamzentrierten Überlegenheitsansprüchen“⁴⁶ nach – also etwa die Aussage, „Jeder Gläubige sollte wissen, dass die Religionen anderer Nationen nichtig und falsch sind und ihre Angehörigen Ungläubige sind. Der Islam ist die einzig rechthabende Religion“ mit einer Zustimmungsrate von 55,9 % – als auch einen hohen Anteil „religiös fundierter Gewaltbereitschaft“⁴⁷. So hatten bspw. 23,2 % der Befragten den Satz befürwortet, „Wenn jemand gegen den Islam kämpft, muss man ihn töten“. Und die Aussage, „Wenn es der islamischen Gemeinschaft dient, bin ich bereit, mich mit körperlicher Gewalt gegen Ungläubige durchzusetzen“, erhielt mit 35,7 % den größten Zuspruch unter den vier Frageitems. Zudem fühlten sich 21,3 % der Jugendlichen von den türkischen Nationalisten der „Grauen Wölfe“ gut und 14,4 % der Jugendlichen teilweise in ihren Interessen vertreten. Von den türkischen Islamisten der Milli Görüs fühlten sich 16,0 % der Jugendlichen gut und 17,4 % teilweise vertreten.⁴⁸

Die Forschungsergebnisse des „verlockenden Fundamentalismus“ riefen vehemente Reaktionen auf

Auf weitaus vermienteres Terrain, als es bei der Diskussion über jugoslawische Bürgerkriegsflüchtlinge der Fall ist, führt die in der Öffentlichkeit oft hitzig geführte Debatte um Gewaltstraftäter muslimischen Glaubens.

Es spricht einiges dafür, in der Migrationserfahrung, d. h. in den Erfahrungen, die Einwanderer und ihre (Kindes)Kinder in der Bundesrepublik machen, einen wesentlichen Grund für die hohe Gewaltlatenz vieler Jugendlicher mit Einwanderungshintergrund zu sehen.

Die Forschungsergebnisse des „verlockenden Fundamentalismus“ riefen vehemente Reaktionen auf den Plan, die bis zum Vorwurf des „rassistischen Vorurteils“ reichten.

den Plan, die bis zum Vorwurf des „rassistischen Vorurteils“ reichten, so das Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung / DISS im Begleitwort einer Publikation von Irmgard Pinn.⁴⁹ Und Birgit Rommelspacher warf den Bielefeldern beispielsweise vor, dass sie nicht nach offensiven und defensiven Gewaltformen unterschieden hätten; die Gewaltbefürworter unter den befragten Jugendlichen würden Gewalt „nur als Mittel der Verteidigung akzeptieren“.⁵⁰ Nur: Das ist nicht das Thema von Heitmayer et al. Denn sie fragen ausdrücklich nach dem *cui bono*: „Wenn es der islamischen Gemeinschaft dient,...“ Die Erhebung ideologischer Formen der Gewaltlegitimation ist dringend geboten, wie allein die hohen Zustimmungswerten zu solchen Aussagen belegen. Diese Notwendigkeit wird durch die Existenz anderer Gewaltlegitimationsmuster, etwa in Notwehrsituationen, weder relativiert noch gar delegitimiert. Dass Jugendliche mit Migrationshintergrund rassistische Übergriffe erdulden müssen, ist fraglos. Ebenso fraglos ist, dass solche Erfahrungen umso prägender sind, je alltäglicher sie erlebt werden. Mit Verweis auf sie jedoch ein Forschungsinteresse zu diskreditieren, das Gewalttäter nicht ausschließlich als Opfer wahrnehmen

möchte, ist populistisch und unwissenschaftlich.

Ferner wendet Rommelspacher ein, die Studie hätte die Kriege in „Bosnien und Afghanistan“ als Begründungszusammenhänge solcher Zustimmungsraten unterschlagen⁵¹ – ganz so als habe es sich in Bosnien und Afghanistan nicht um hochgradig ideologisierte Konflikte gehandelt. In diesen und in anderen Konflikten kämpften und kämpfen bis heute agitierte und rekrutierte junge Muslime aus aller Welt. Im August 2009 äußerten sich bspw. die Mitglieder der sog. „Sauerland Gruppe“ vor Gericht zu ihren Motiven, sich in Pakistan im bewaffneten Jihad ausbilden zu lassen. Sie hätten „irgendwas gegen die Amerikaner machen wollen“, ließ sich Rädelsführer Fritz G. aus.⁵² Ursprünglich habe man im Irak kämpfen wollen, auch Tschetschenien und Afghanistan seien ernsthaft in Betracht gezogen worden. Erst ein Ausbilder im pakistanischen Terrorcamp habe die Gruppe auf die Idee gebracht, Anschläge in Deutschland zu verüben: „Er [Fritz G.] habe eingesehen, dass Anschläge in Deutschland die Amerikaner weit heftiger treffen würden als Operationen in Afghanistan. Es war unsere Pflicht, diese Möglichkeit zu nutzen“...⁵³

Bereits 1996 hatte Osama bin Laden

den USA den heiligen Krieg erklärt. In dem Pamphlet, das u. a. unter dem Titel „Vertreibt die Juden und die Christen von der Arabischen Halbinsel“ veröffentlicht worden war, stellte Al-Qaida-Kopf bin Laden den „heiligen Krieg“ in eine Reihe regionaler Konflikte, in denen junge Muslime aus aller Welt kämpfen würden, u. a. in Bosnien-Herzegowina und in Afghanistan.⁵⁴ Denn ihnen, den Muslimen, sei bewusst geworden, „dass sie die Hauptzielscheibe der Koalition der Juden und Kreuzfahrer sind und dass trotz der ganzen Lügenpropaganda von Menschenrechten überall auf dem Antlitz der Erde Schläge gegen Muslime und Massaker an Muslimen möglich sind.“⁵⁵ Man könne den Angreifer nur zurückschlagen mit der Gesamtheit der Muslime.⁵⁶ Bin Laden versicherte,

„dass diese jungen Leute den Tod genauso lieben, wie ihr das Leben liebt, dass sie mit Ehrgefühl auf die Welt gekommen sind, Stolz, Tapferkeit, Großherzigkeit, Ehrlichkeit, Mut und Opferbereitschaft, vererbt vom Vater auf den Sohn, und ihre Ausdauer im Kampf wird sich in der Auseinandersetzung zeigen, denn diese Eigenschaften wurden schon aus vorislamischer Zeit von ihren Vorfahren vererbt, bis der Islam sie bei ihnen verankert hat.

Und diese jungen Leute, von denen ihr behauptet, sie seien feige [...], haben zehn Jahre lang in Afghanistan Waffen getragen und geschworen, ihren Kampf gegen euch fortzuführen, bis ihr besiegt, geschlagen und beschämt abzieht, wenn Gott es will, solange das Blut in ihren Adern fließt und die Tränen aus ihren Augen strömen.“⁵⁷

So klingt – bereits 1996 – die ideologische Perspektive, in die „islamzentrierte Überlegenheitsansprüche“ und „religiös fundierte Gewaltbereitschaft“ eingebettet werden (können), wie sie von Heitmayer, Müller und Schröder 1995 abgefragt worden waren. Wenn die im „verlockenden Fundamentalismus“ im Anhang publizierten Kommentare zur Fragebatterie „religiös fundierte Gewaltbereitschaft“⁵⁸ wiederholt Bezug nehmen auf Konflikte, wie den in Bosnien oder Afghanistan, dann ist das kein Grund zur Entwarnung, wie die Kritiker der Studie meinten.⁵⁹ Im Gegenteil: Äußerungen, wie die der damals 15jährigen Hauptschülerin Fatima, sind vor dieser Folie trotz oder gerade wegen ihrer Schlichtheit durchaus ernst zu nehmen:

„Das steht auch im Koran. Man hat einen Heiligen Krieg, wie jetzt Bosnien oder Serbien. Das sind Christen oder, was weiß ich, was die für einen Glauben haben, und

Arbeit an Ideologie heißt Widerspruch, bedeutet die Dominanz zu brechen. Widerspruch kann freilich in der Praxis mit ideologisierten Jugendlichen nur entlang konkreter Äußerungen bzw. ihrer lebensweltlichen Bedürfnisse erhoben werden.

*einige sind Muslime. Die müssen sich durchsetzen können. Das muss sein, also braucht man einen Heiligen Krieg dafür, und das hat so auch Gott vorgeschrieben.*⁶⁰

Die Geschehnisse um die Terrorattentate vom 11. September 2001 haben den Blick auf das Thema verändert. Doch diese Feststellung gilt sowohl für die Forschergruppe um Wilhelm Heitmeyer als auch für die Kritiker und Kritikerinnen des „Verlockenden Fundamentalismus“.

Die Geschehnisse um die Terrorattentate vom 11. September 2001 haben den Blick auf das Thema verändert, das sei der kurzen Skizze dieser Debatte aus den späten 90er Jahren an die Seite gegeben. Doch diese Feststellung gilt sowohl für die Forschergruppe um Wilhelm Heitmeyer als auch für die Kritiker und Kritikerinnen des „Verlockenden Fundamentalismus“. So sind manche methodischen und analytischen Schwächen des „verlockenden Fundamentalismus“ vor allem Resultat einer Forschungslücke, in die sich die Bielefelder gewagt hatten. „Allerdings ist es nicht unbedingt den Autoren anzulasten. Ihr Ringen um einen ersten Theorieansatz und das Sammeln von Versatzstücken einer Deutung weisen auf die große Lücke in der bisherigen Forschung hin“, urteilte der Sozialpädagoge Klaus-Peter Martin 1997.⁶¹

VIII. FORSCHUNGSLÜCKEN

Umso unbefriedigender ist es, dass die Fragen nach religiösen Orientierungen, Gewalteinstellungen,

Nationalismus und Antisemitismus bisher überwiegend an die deutsch-deutsche Mehrheitsbevölkerung gerichtet werden. Denn zwar wissen bspw. die Autoren der bereits zitierten KFN-Schülerbefragung von 2009, dass es einen Zusammenhang von „Gewalt legitimierenden Männlichkeitsnormen“ und Gewalt sowohl bei Jugendlichen „nichtdeutscher Herkunft“ als auch bei „rechtsextremen Jugendlichen“ deutscher Herkunft gibt. Beide Personengruppen seien in ihrem Blick auf Männlichkeit als „normatives Leitbild“ „Brüder im Geiste“⁶² Umso weniger überzeugt es, Personen „nichtdeutscher Herkunft“ bei Fragen nach Rassismus, Antisemitismus und Rechtsextremismus auszuschließen. Dieser Ausschluss von Jugendlichen mit Einwanderungshintergrund ist unmittelbar Ergebnis der begrifflichen Schwäche der umfangreichen Fragebatterie zu „Ausländerfeindlichkeit, Antisemitismus und Rechtsextremismus“ der Studie.⁶³ Denn die Fragen nach „Ausländerfeindlichkeit“ schreiben ja nicht nur das hoch problematische Gegensatzpaar von „Ausländern“ und „Inländern“ fest; zugleich abonniert der Begriff von der „Ausländerfeindlichkeit“ die „Ausländer“ in Fragen ideologisierten Gewalt auf die Opferrolle, da „ausländerfeindliche Gewalt“ qua Definition nicht von „Ausländern“ begangen werden kann. Folgerichtet

schließt die Frage nach „Ausländerfeindlichkeit“ alle Personen mit Migrationshintergrund aus, wo es richtiger bspw. um „Rassismus“, „Antisemitismus“, „Andersfeindlichkeit“ und „Rechtsextremismus“ gehen müsste – Denkfiguren also, von denen man annehmen muss, dass sie als *Denken* weit über Herkunftsgrenzen hinweg in der Bevölkerung verbreitet sind. So heißt es in der KFN-Studie (2009) ohne jegliche Begründung über den Themenkomplex „Ausländerfeindlichkeit, Antisemitismus und Rechtsextremismus“: „[Die Zahl der Befragten] ist gegenüber der Gesamtstichprobe deutlich reduziert, da nicht alle Jugendlichen diesen Fragebogenteil ausfüllen mussten. Im Falle einer nichtdeutschen Herkunft des Befragten wurde dieser gebeten, einen anderen Fragebogenteil auszufüllen als bei einer deutschen Herkunft.“⁶⁴ An solch bedingungsloser Evidenz erweist sich, wie sehr die Fragestellung auf den ideologischen Debatten der 90er Jahre ruht.

Auch die Bielefelder Konfliktforscher um Wilhelm Heitmeyer, aus dessen Feder ja maßgeblich der „Verlockende Fundamentalismus“ stammte, gehen in ihrer Langzeitstudie „Deutsche Zustände“ zwar begrifflich schärfer von „Gruppen-

Andersfeindlichkeit

Beschimpfungen von „Schwulen“, von „Pennern“ und „Assis“ sowie von „Spastis“ gehören zu den wohl weitest verbreiteten Ressentiments unter Jugendlichen jeglicher Herkunft. Um zum Ausdruck zu bringen, dass sich Ressentiments an jeglicher Form von *Fremdheit* oder besser: *Andersartigkeit* entzünden können, wird hier der *Andersfeindlichkeit* der Vorzug gegeben.

Rechtsextremismus

Unter *Rechtsextremismus* werden hier Denksysteme verstanden entlang von Ungleichheitsvorstellungen, Antisemitismus und Rassismus, von Nationalismus sowie von Geschichtsrevisionismus und Holocaustleugnung. So gefasst sind rechtsextreme Überzeugungen kein exklusiv deutsches Phänomen, wenngleich der deutsche Nationalsozialismus zweifellos die konkreteste und zugespitzteste Form rechtsextremer Überzeugungen darstellt.

www.politische-bildung-brandenburg.de/extrem/glossar/rechtsextrem.htm

Denn die Fragen nach „Ausländerfeindlichkeit“ schreiben ja nicht nur das hoch problematische Gegensatzpaar von „Ausländern“ und „Inländern“ fest; zugleich abonniert der Begriff von der „Ausländerfeindlichkeit“ die „Ausländer“ in Fragen ideologisierten Gewalt auf die Opferrolle, da „ausländerfeindliche Gewalt“ qua Definition nicht von „Ausländern“ begangen werden kann.

Acht bis zwölf Prozent der Befragten weisen „demokratiedistante Einstellungen“ auf. Fundamentale Orientierungen würden zwar nicht notwendig zu Demokratiedistanz führen und Demokratiedistanz nicht notwendig zu Gewaltakzeptanz. Aber: „Es finden sich indessen gewisse Überlappungen.“

bezogener Menschenfeindlichkeit“ aus, doch kaum je sind Personen mit Einwanderungshintergrund Gegenstand des Forschungsinteresses. Im Gegenteil: Wo 1997 noch vor dem verlockenden Fundamentalismus gewarnt worden war, dort tauchen in den „Deutschen Zuständen“ seit 2004 Muslime in der Bundesrepublik nur noch als Opfer von „Islamophobie“ auf.

Angesichts der empirischen Befunde von jüngerer Gewaltforschung bleibt die Frage nach Legitimationsmustern von – insbesondere ideologisierten – Gewalt bei Tätern muslimischen Glaubens eine Leerstelle.

IX. HOHE BEDEUTUNG VON RELIGION: „MUSLIME IN DEUTSCHLAND“ (2007)

Eine Ausnahme bildet – zumindest teilweise – die 2007 im Auftrag des Bundesinnenministeriums veröffentlichte Studie „Muslime in Deutschland“⁶⁵, in der eine repräsentative Telefonbefragung durchgeführt wurde sowie Befragungen von Schülerinnen und Schülern und ferner von Studentinnen und Studenten. Ausdrücklich fragt die Studie nach in der muslimischen Bevölkerung verbreiteten Gewaltlegitimationen, nämlich nach „Inte-

gration, Integrationsbarrieren, Religion und Einstellungen zu Demokratie, Rechtsstaat und politisch-religiös motivierter Gewalt“, so ihr Untertitel. Die Studie bestätigt die große Bedeutung, die Religion für viele Muslime hat. 40 % aller Befragten weisen „fundamentale Orientierungen“ auf, worunter die Autoren folgende Merkmale fassen:⁶⁶

- enge religiöse Bindung,
- hohe Alltagsrelevanz,
- starke Ausrichtung an religiösen Regeln und Ritualen.

Verbunden seien diese Merkmale mit „Tendenzen“ zu

- Ausgrenzung von Muslimen, die den ersten drei Merkmalen nicht folgen,
- pauschale Aufwertung des Islam,
- pauschale Abwertung der westlichen, christlich geprägten Kulturen.

Acht bis zwölf Prozent der Befragten weisen „demokratiedistante Einstellungen“ auf. Fundamentale Orientierungen würden zwar nicht notwendig zu Demokratiedistanz führen und Demokratiedistanz nicht notwendig zu Gewaltakzeptanz. Aber: „Es finden sich indessen gewisse Überlappungen.“⁶⁷

Zwölf Prozent der Befragten seien als „islamisch-autoritaristisch“ zu beschreiben, mit folgenden Merkmalen:

- starke moralische Kritik der westlichen Demokratie und der westlichen Gesellschaft,
- Befürwortung von Todesstrafe und von Körperstrafen unter Bezug auf islamisches Recht.

X. FAKTOREN „ISLAMISCH KONNOTIERTER RADIKALISIERUNG“ NACH BRETTSCHEIDER UND WETZELS (2007)

Insgesamt machen die Autoren ein „Potenzial für eine islamisch konnotierte Radikalisierung“ aus, „das in einer Größenordnung von zehn bis zwölf Prozent der Muslime zu schätzen ist“.⁶⁸ Weder könnten allein religiöse Orientierungen einerseits noch individuelle soziale Exklusionserfahrungen in der Bundesrepublik andererseits für dieses Radikalisierungspotenzial verantwortlich gemacht werden. Durchaus bemerkenswert ist die Beobachtung, dass zu dieser Zahl an radikalisierten Muslimen zu etwas unter einem Drittel Personen zu rechnen sind, die über eine gute Bildung und daher über gute Perspektiven verfügen.⁶⁹ Aus die-

sem Grund hätten diese Personen selbst wenig oder keine Diskriminierungserfahrungen in der Bundesrepublik gemacht. Brettfeld und Wetzels führen die Radikalisierung dieser Personengruppe darauf zurück, dass bei ihnen fundamentale Orientierungen auf stellvertretende Viktimisierungswahrnehmungen treffen, d. h. auf „die Wahrnehmung einer Benachteiligung des Kollektivs der Muslime in Deutschland“.⁷⁰ Unter den befragten Studierenden beträgt die Zahl derjenigen, „die sich als hoch demokratiedistant und / oder religiös intolerant und / oder als in hohem Maße politisch religiöse Gewalt akzeptierend darstellen“, ca. 16 %.⁷¹ Diese Zahl liegt deutlich unter den 29,2 Prozent der Schüler, auf die diese Beschreibung zutrifft⁷², und gleicht den 12 bis 16 % der muslimischen Gesamtbevölkerung, die so zu beschreiben sind.⁷³

Zwei weitere Faktoren für „islamisch konnotierte Radikalisierung“ sind tatsächliche individuelle Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen sowie Selbstethnisierung, also ein „selbst gewählte[r] Rückzug in ein traditionelles ethnisches Milieu ... Dies sind vor allem religiös traditionalistisch Orientierte, die weniger starke innere religiöse Überzeugungen zeigen.“⁷⁴

Insgesamt machen die Autoren ein „Potenzial für eine islamisch konnotierte Radikalisierung“ aus, „das in einer Größenordnung von zehn bis zwölf Prozent der Muslime zu schätzen ist“.

Demnach sind Jugendliche am anfälligsten für Legitimationsmuster politisch-religiös motivierter Gewalt.

Sechs Prozent der Muslime in Deutschland lassen gewaltaffine Haltungen mit politisch-religiöser Motivation erkennen⁷⁵, bei den Jugendlichen ist die Quote mit 11,1 % beinahe doppelt so hoch⁷⁶, und die Zahl der Studenten, „die eine hohe Legitimation politisch-religiöser motivierter Gewalt artikulieren“, ist so klein, dass sie statistisch nicht mehr erfasst werden kann.⁷⁷

XI. JUGENDLICHE MUSLIME UND GEWALT NACH BRETTSCNEIDER UND WETZELS (2007)

Demnach sind Jugendliche am anfälligsten für Legitimationsmuster politisch-religiös motivierter Gewalt. Zudem wurden die Schüler von Brettfeld und Wetzels allgemein über ihre Haltungen zu und Erfahrungen von interpersonaler Gewalt befragt. 24 % der jugendlichen Muslime weisen gewaltaffine Haltungen auf.⁷⁸ Neben den muslimischen Jugendlichen wurden in der Schülerbefragung nichtmuslimische Migranten und „einheimische“ Jugendliche befragt, von denen je 16 % und 14,9 % gewaltaffine Haltungen vertreten. Auch unter Berücksichtigung von Geschlecht, Bildungsunterschieden und ihrer sozialen Lage lässt sich bei den jugendlichen Muslimen dieser Un-

terschied zu den befragten Bevölkerungsgruppen weiterhin feststellen.⁷⁹ Werden Faktoren wie das Erleben innerfamiliärer Gewalt, die „normative Bewertung von Gewalt“ durch die Eltern sowie die elterliche „Anteilnahme am Alltag der Jugendlichen“ in die Analyse einbezogen, so wird dieser Unterschied in den Gewalteinstellungen der verschiedenen Bevölkerungsgruppen kleiner, dennoch bleibt auch danach „eine signifikant höhere Gewaltbefürwortung bei den jungen Muslimen nachweisbar.“⁸⁰ Für nichtmuslimische Jugendliche gilt, dass steigende Bedeutung von Religion und religiösen Bindungen die Gewaltbereitschaft erheblich sinken lässt. Bei jugendlichen Muslimen, v. a. aber bei den jungen muslimischen Männern ist das nicht der Fall.⁸¹ „Die niedrigste Gewaltbefürwortung ist bei den wenig / nicht religiösen Muslimen zu erkennen.“⁸² Erst die Frage nach den Vorstellungen über Geschlechterrollen wirft ein klärendes Licht auf die Ursachen positiver Einstellungen zu Gewalt. Denn nimmt man in den befragten Gruppen all jene in den Blick, die traditionelle Vorstellungen von Männlichkeit miteinander teilen, dann „ist zwischen den hier betrachteten drei Gruppen ein Unterschied der Gewaltaffinität ... nicht mehr nachweisbar.“⁸³ Ebenfalls von besonderer Bedeutung ist das Aufeinandertreffen von Demokratiekritik

und Autoritarismus einerseits auf religiös konnotierte Vorurteile andererseits. Allgemein gilt bei allen befragten Bevölkerungsgruppen, dass ein hohes Maß an Demokratiedistanz und Autoritarismus erheblichen Einfluss auf die Gewaltlatenz haben.⁸⁴ Dieser Effekt steigt bei jugendlichen Muslimen nicht allein in dem Maße, in dem demokratiefeindliche und autoritäre Haltungen mit islamischen Vorstellungen verknüpft werden⁸⁵, sondern darüber hinaus auf religiös konnotierte Vorurteile treffen: „die Rate hoch gewaltaffiner Jugendlicher in der Gruppe derer, bei denen eine hohe Demokratiedistanz und / oder aber ausgeprägte religiös konnotierte Vorurteile anzutreffen sind ... [beträgt] 41,9 %, in der Kontrastgruppe demgegenüber nur 18,4 %“⁸⁶ – die Rede ist hier, wohlgemerkt, nicht von religiös-politisch motivierten Gewalthaltungen, sondern von den Einstellungen zu Gewalt und dem tatsächlichen Gewalthandeln ganz allgemeiner Art.

Es sei dahingestellt, inwiefern solche Beobachtungen mit der Feststellung von Brettfeld und Wetzels an anderer Stelle in Einklang zu bringen sind, dass starke religiöse Bindungen bei jungen Muslimen – anders als es bei Nicht-Muslimen der Fall ist – die Gewaltlatenz zwar

nicht reduzieren, aber zugleich auch keine verstärkende Wirkung hätten.⁸⁷

XII. „VORURTEILE“, „INTOLERANZ“

Brettfeld und Wetzels erhoben auch mit insgesamt drei Items über „Religionsbezogene Vorurteile und Intoleranz bei Muslimen und Nichtmuslimen“:⁸⁸

- „Auch andere Religionen haben ihre Berechtigung und sind zu achten.“
- „Menschen jüdischen Glaubens sind überheblich und geldgierig.“

Und mit dem dritten Item wurde Muslimen das Behauptung

- „Christen sind intolerant und gewalttätig.“⁸⁹

vorgelegt, während nichtmuslimische Migranten und Einheimische den gleichen Satz unter Bezug auf Muslime bewerten sollten.

In der Zusammenschau aller drei Items zeigen junge Muslime keine signifikant stärker ausgeprägten Vorurteile und Intoleranzen als gleichaltrige Nichtmuslime in Deutschland, so die Autoren. Mit einem erheblichen Unterschied: Der

In der Zusammenschau aller drei Items zeigen junge Muslime keine signifikant stärker ausgeprägten Vorurteile und Intoleranzen als gleichaltrige Nichtmuslime in Deutschland.

Der antisemitischen Aussage stimmten 15,7 % der jungen Muslime zu, aber nur 7,4 % nichtmuslimischer Migranten und 5,4 % nichtmuslimischer „Einheimischer“.

antisemitischen Aussage stimmten 15,7 % der jungen Muslime zu, aber nur 7,4 % nichtmuslimischer Migranten und 5,4 % nichtmuslimischer „Einheimischer“.

Vorgelegt worden war den Schülern eine von -3 bis +3 reichende Zustimmungsskala; die Zustimmungswerte liegen also bei allen Werten oberhalb von 0. Überführt wurden die Ergebnisse aller drei Items von den beiden Autoren der Studie in eine nach Prozent gemessene Skala, wobei der Indifferenzwert 0 der Fragebogenskala 50 % entspricht.⁹⁰ In die vorliegende Darstellung flossen allerdings nur alle Werte unterhalb von 25 % (~ Ablehnung bei ca. -1,5 auf der Fragebogenskala) und oberhalb von 75 % (~ Zustimmung bei ca. +1,5) ein, so dass ein nicht unerheblicher Teil der Fragebogenergebnisse nicht zugänglich gemacht wird. In anderen Worten: die genannten Zustimmungsraten von 15,7 % bei den Muslimen, von 7,4 % bei den nichtmuslimischen Migranten und von 5,4 % bei den nichtmuslimischen „Einheimischen“ zum antisemitischen Item berichten nur von Zustimmungswerten oberhalb von 75 % – alle Zustimmungswerte zwischen 51 % und 74 % sind ebenso wenig von den Zahlen erfasst wie die Ablehnungswerte von 26 %

aufwärts und der Indifferenzwert von 50 %.

Der von den Autoren genannte Mittelwert beim Antisemitismus-Item liegt bei den befragten Muslimen bei 38,5 % (Ablehnung zwischen -1 und 0 auf der Fragebogen-Skala), so dass die Ablehnung hier insgesamt nicht sehr eindeutig ausfällt. Bei den nichtmuslimischen Migranten liegt der Mittelwert bei 22,7 % (Ablehnung zwischen -2 und -1) und bei den nichtmuslimischen „Einheimischen“ liegt er bei 16,3 % (Ablehnung zwischen -3 und -2). Man muss also davon ausgehen, dass die tatsächlichen Zustimmungsraten zum antisemitischen Item bei allen drei befragten Gruppen höher sind als von den beiden Autoren angegeben, wobei die Zustimmungsraten bei den muslimischen Befragten deutlich am höchsten ausfallen.

Ähnlich wie bei den „Religionsbezogene Vorurteilen und Intoleranz“ gehen die beiden Autoren im Fragebereich „Religiosität und Muster religiöser Orientierungen“⁹¹ vor. Namentlich die Fragebatterien zu „Zentralität der Religion im persönlichen Leben“⁹², zu den „Einzelitems der Skala religiöse Orthodoxie“⁹³, „Items der Skala fundamentaler Orientierung“⁹⁴, „Einzelitems der Skala ‚Aufwertung‘ des Islam“⁹⁵, „Einzelitems

der Skala ‚Abwertung‘“⁹⁶ sowie alle Fragen zu „Autoritarismus und Demokratiekritik bei Muslimen und Nichtmuslimen“⁹⁷ werden von den Autoren nach dem beschriebenen Muster in eine prozentuale Skala überführt, wobei wiederum neben den Mittelwerten nur die beiden Quartile am unteren und am oberen Ende expressis verbis genannt werden und die tatsächliche Verteilung in den beiden mittleren Ablehnungs- bzw. Zustimmungsquartilen gewissermaßen in den Mittelwerten aufgelöst ist.

Brettfeld und Wetzels führen als Grund für die Überführung der Fragebogenskalen in prozentuale Skalen – durchaus nachvollziehbar – die Vergleichbarkeit von unterschiedlichen Skalenformaten ins Feld⁹⁸; unbegründet hingegen bleibt die Entscheidung der Autoren in den genannten Fragebatterien die beiden moderaten Quartile nicht in der Darstellung zu berücksichtigen. Das erstaunt umso mehr, als andere Fragebatterien, die geeignet sind, Muslime als Opfer von Ausgrenzung und Fremdenfeindlichkeit darzustellen, etwa zur „Wahrnehmung kollektiver Marginalisierung von Muslimen“⁹⁹, zu „Integrationsbezogenen Einstellungen“¹⁰⁰ und zu „Meinungen über Ausländer (Angaben einheimisch

deutscher Jugendlicher)¹⁰¹, die Ergebnisse aller von den Jugendlichen angekreuzten Zustimmungs- und Ablehnungswerte in die Darstellung einfließen lassen.

Insgesamt erscheint die Vorurteils-Batterie mit nur drei Items vergleichsweise dünn besetzt, zumindest im Vergleich zu sieben Fragen nach individuellen Diskriminierungserfahrung¹⁰², sechs zur „Wahrnehmung kollektiver Marginalisierung von Muslimen“, vier zu „Integrationsbezogenen Einstellungen“ und sieben(!) zu „Meinungen über Ausländer (Angaben einheimisch deutscher Jugendlicher)“. Hätte man etwas intensiver nach Stereotypen geforscht, wäre zweifellos ein anderes Bild entstanden. Das gilt nicht allein im Bereich antisemitischer Einstellungen, sondern für alle aus der weiten Sphäre religiös konnotierter wie nicht-religiöser Ressentiments, seien sie rassistischer Natur, homophober Art oder seien es bspw. Ressentiments gegen Obdachlose oder Behinderte.

XIII. VORURTEILSMOTIVIERTE HASSGEWALT

Nimmt man die Bemerkung von Brettfeld und Wetzels beim Wort, nach der religiös konnotierte Vorurteile und die „religiöse Konnotation

Insgesamt machen die Autoren ein „Potenzial für eine islamisch konnotierte Radikalisierung“ aus, „das in einer Größenordnung von zehn bis zwölf Prozent der Muslime zu schätzen ist“.

Doch gilt auch für den Begriff der „Hasskriminalität“ / Vorurteils-kriminalität“, dass andere als rechtsextreme Tätergruppen bisher überwiegend unerforscht sind.

von Demokratiedistanz / Autoritarismus bei den jungen Muslimen mit einem erheblichen erhöhten Gewaltpotenzial“ ganz allgemeiner Natur verknüpft sind, dann hat das Folgen für eine pädagogische Praxis, die vor Themen der politischen Bildung und der Bearbeitung von Ressentiments nicht zurückschreckt. Schließlich darf man darüber hinaus davon ausgehen, dass ähnliches, in vielleicht anderen Intensitäten, für alle (jugendlichen) Bevölkerungsgruppen gilt.

In Anlehnung an den im angelsächsischen Raum etablierten Begriff des *Hate Crime* orientiert sich in jüngerer Zeit die Forschung zusehends an dem von der „vorurteilsmotivierten Hassgewalt“. Als Vorurteilsgewalt / Hassgewalt werden Gewaltstraftaten bezeichnet, die aufgrund der Gruppenzuschreibungen durch den Täter geschehen, sowohl in der Eigenwahrnehmung des Täters als auch in der Identität, die dem Opfer durch den Täter zugeschrieben wird. Solche Gewalttaten richten sich stets also nicht allein auf das Opfer, sondern auf die Gruppe als solche, der das Opfer in den Augen des Täters angehört.¹⁰⁴ Doch gilt auch für den Begriff der „Hasskriminalität“ / Vorurteilskriminalität“, dass andere als rechtsextreme Tätergruppen bis-

her überwiegend unerforscht sind. Die Kenntnisse über diese allerdings sind recht gut: allgemein scheint sich in der Forschung die Haltung durchgesetzt zu haben, nach der die soziobiographischen Daten von rechtsextremen Gewalttätern denen anderer Gewalttäter gleichen.¹⁰⁵ Dieter Rössner beschreibt in seiner „Einführung der Arbeitsgruppe ‚primäre Prävention von Gewalt gegen Gruppenangehörige – insbesondere: junge Menschen –“ des ersten Bandes von „Hasskriminalität – Vorurteilskriminalität“ eine Tätergruppe, die sich rechtsextremistische Ideologie-Bruchstücke nur unreflektiert zu eigen macht.¹⁰⁶ Rössner schlägt folgende Tätertypisierungen im Bereich rechtsextremer Gewalt vor:

- ideologisch-motivierte Täter
- ausländerfeindliche Täter
- fremdenfeindliche Täter mit hohen kriminellen Anteilen
- Mitläufer

Ausschlaggebend wären die Intensitätsgrade des tateleitenden Vorurteils. Im Unterschied zu „ausländerfeindlichen Tätern“ zeichnet sich der „ideologisch motivierte Täter“ in diesem Modell weniger durch impulsives Ausagieren seiner „Vorurteilsneigungen“ und „Aggressionsbereitschaft“ aus, sondern durch „instrumentelle Aggression“. „Kriminelle, fremden-

feindliche Täter“ sind „stärker durch Aggressivität als durch Fremdenfeindlichkeit getrieben“, während die „Mitläufer“ dem Gruppendruck der Peers unterliegen.¹⁰⁷

XIV. TÄTERARBEIT MIT IDEOLOGISIERTEN GEWALTSTRAFTÄTERN

Die Beobachtung, dass „Vorurteile“ und „Demokratiedistanz / Autoritarismus ... mit einem erheblichen Gewaltpotenzial“ ganz allgemeiner Natur verknüpft sind, wird auf umgekehrtem Wege von der Praxis der Täterarbeit bestätigt. Wo manifeste Gewalthaltungen vorzufinden sind, dort stößt man meist auf ausgeprägte Ressentiments. Aus diesem Grund ist der Begriff vom „Vorurteil“ im Zusammenhang mit Gewaltkriminalität unscharf und verfehlt. Ein Vorurteil ist ein vorab gebildetes Urteil, das dazu beiträgt, die Umgebung zu strukturieren. Es ist überprüfbar und hinterfragbar und bietet auf Grundlage von tatsächlichen oder erlernten Erfahrungen Orientierung. Das Ressentiment hingegen speist sich aus Affekten. Der Begriff vom „Vorurteil“ verstellt die Bedeutung, die Ressentiments für den Täter haben. Täterarbeit sollte sich hingegen gerade nicht zum letzten Ziel nehmen, die Affekte unter

Kontrolle zu nehmen. Im Gegenteil muss es Ziel sein, diese Affekte in der Arbeit *mit* dem Täter zu verstehen. In diesem Sinn ist Täterarbeit Bildungsarbeit. Eine Bildung freilich, die – zumal in der Arbeit mit ideologisierten Personen – weitaus tiefer ansetzen muss, als es in der pädagogischen Praxis mit Gleichaltrigen gemeinhin der Fall zu sein pflegt.

Von zentraler Bedeutung ist es, zusammen mit dem jugendlichen Gegenüber allen Faktoren einer Tat, auch dem Zusammenspiel der kognitiven mit den affektiven Anteilen, die zu der Tat führten, nachzuspüren: ihrer Wirkung und ihrer Funktion sowohl für den Täter als auch im Rahmen der Tatdynamik. Wie an anderer Stelle angemerkt¹⁰⁸ ist bei ideologisierten Personen mit folgenden Merkmalen zu rechnen:

- **Mündlichkeit** – also ein Denken, das seine Evidenz in weit stärkerem Maße aus dem Vortrag als aus dem Gesagten bezieht.

Der Münsteraner Philosoph Hans Blumenberg nannte, was hier zur Rede steht, die „lange Nacht“ bzw. die „Selektion der langen Nächte“.¹⁰⁹ Er meint damit einen Prozess, in dem bestimmte Inhalte durch Wiederholung, Variation, Auslese und Erprobung in

Die Beobachtung, dass „Vorurteile“ und „Demokratiedistanz / Autoritarismus ... mit einem erheblichen erhöhten Gewaltpotenzial“ ganz allgemeiner Natur verknüpft sind, wird auf umgekehrtem Wege von der Praxis der Täterarbeit bestätigt. Wo manifeste Gewalthaltungen vorzufinden sind, dort stößt man meist auf ausgeprägte Ressentiments.

Wo Worte
vorher be-
schreibend und
im logischen
Sinn verwendet
worden seien,
würden sie
nun genutzt,
um „gewisse
Wirkungen
hervorzubrin-
gen und gewisse
Affekte aufzu-
rühren. Unsere
gewöhnlichen
Worte sind mit
Bedeutungen
geladen; aber
diese neuge-
formten Worte
sind mit Gefüh-
len und heftigen
Leidenschaften
geladen.“

der „Sphäre der Mündlichkeit“ zu Mythologemen aufsteigen, die ihre Evidenzen und Bedeutungen aus dem vermeintlich Ursprünglichen, Unerfindbaren, Dauerhaften und Unsterblichen beziehen. Es ist die Wiederholung, die das Bewusstsein für das *Bildhafte* von Metaphern schwächt und die Metapher anstelle dessen treten lässt, was sie bildlich illustrieren soll. Bilder werden im mythischen Gebrauch nicht als Bilder erkannt, so der Philosoph Ernst Cassirer:

„Sie werden nicht als Symbole, sondern als Realitäten betrachtet.“

Und, so Cassirer weiter, die Gefühle, für die sie stehen, werden nicht einfach gefühlt,

„[s]ie werden ‚intuiert‘; sie werden ‚in Bilder gewandelt‘. Diese Bilder sind roh, grotesk, phantastisch. Aber gerade aus diesem Grunde sind sie verständlich für den unzivilisierten Menschen, weil sie ihm eine Interpretation des Lebens der Natur und seines eigenen inneren Lebens geben können.“⁴¹⁰

Was das konkret bedeutet, beschrieb Cassirer am Funktionswandel des Sprachgebrauchs am Vorabend der nationalsozi-

alistischen Machtergreifung vom semantischen zum magischen Gebrauch. Wo Worte vorher beschreibend und im logischen Sinn verwendet worden seien, würden sie nun genutzt, um „gewisse Wirkungen hervorzubringen und gewisse Affekte aufzurühren. Unsere gewöhnlichen Worte sind mit Bedeutungen geladen; aber diese neugeformten Worte sind mit Gefühlen und heftigen Leidenschaften geladen.“⁴¹¹

• Kreisschlüssigkeit

Ideologisches Denken ist selbstreferentiell, d. h. das Denken der jugendlichen Akteure ist in ihren Erfahrungswelten und ganz speziellen Deutungsmustern verankert, kreist um sie und greift kaum einmal über sie hinaus. Um die Schlüssigkeit der eigenen Ideenwelten aufrecht zu erhalten, werden die absurdesten Begründungen bemüht. Infragestellung oder gar Aufgabe der ideologisierten Basis wirken auf den Ideologen beängstigend und bedrohlich. Daher ist diesem Denken auch nicht (immer) mit rationalen Mitteln beizukommen; Überzeugung durch besseres Wissen und objektive Wahrheiten bleibt meist eine Illusion. Je größer der Überzeugungsdruck, desto größer der

Widerstand. Zirkelschlüsse sind wie Regelkreise, die sich mittels gegenseitig bestätigender Spielregeln am Leben erhalten. Sie sind durch zirkuläres und reflexives Fragen zu dekonstruieren.

• Feindbilddenken

Feindbilddenken konstruiert Identitäten entlang von Feindbildern. Diese Imaginationen vom Feind – dem Fremden, dem Anderen – werden konstitutiv für das Selbstbild als Person wie als Gruppe. Bei ideologisierten Persönlichkeiten bleibt die Individuation in einer frühen Phase stehen, die durchaus typisch für das Jugendalter ist. Anstelle echter Individualität tritt die nach außen gekehrte Inszenierung von Persönlichkeit, die eine Inszenierung von Unterschieden ist. So entsteht eine Pseudo-Gemeinschaft, für die Unterschiedlichkeit konstituierend ist und zugleich eine Bedrohung darstellt. Denn jede Unterschiedlichkeit, jedes Anders- oder Fremdsein führt der Pseudo-Gemeinschaft wie der ideologisierten Persönlichkeit das entscheidende Manko dinglich vor Augen, das eben in der Abwesenheit des Eigenen liegt.

Diese Grundschemata verhindern insbesondere, dass der in ihnen Verfangene in der Lage ist, ein realistisches Bild von sich und seinen Beziehungen zur Umwelt zu zeichnen.⁴¹³ Bildungsarbeit mit dieser Klientel bedeutet, grundlegende Versäumnisse in der Bildungskarriere des Täters nachzuholen und gewissermaßen das kommunikative ABC zu repetieren. Was in der Vergangenheit von Pädagogen gelegentlich als Begründung bemüht wurde, die ideologischen Momente nicht aufarbeiten zu müssen, ist richtig verstanden gerade Ausdruck und Folge eines grundlegenden Mangels bei den betroffenen Jugendlichen, den es zu beheben gilt, wenn die Bemühungen um Gewalteinhegung dauerhaft wirkungsvoll sein sollen. Je virulenter die Ressentiments sind, desto aussagekräftiger geben „Bruchstückhaftigkeit“ von ideologischen „Versatzstücken“ und ein geringes Maß an Reflexion Aufschluss darüber, an welchem Punkt seiner Sozialisation der Jugendliche stehen geblieben ist.

Es gilt also, die Sprachlosigkeit oder besser: eine Sprache zu überwinden, die sich in ihrem affektiven Gehalt vor die semantische Funktion von Sprache schiebt und so die Konstruktion von Sinn als soziales Geschehen verunmöglicht.

Es gilt also, die Sprachlosigkeit oder besser: eine Sprache zu überwinden, die sich in ihrem affektiven Gehalt vor die semantische Funktion von Sprache schiebt und so die Konstruktion von Sinn als soziales Geschehen verunmöglicht.

THEMA

Nebenbei bemerkt sind diese Gesprächsangebote – und, wo notwendig: der Widerspruch – durch Pädagogen aus der Mehrheitsgesellschaft auch insofern von zentraler Bedeutung, als sie geeignet sind, das aus Ressentiments resultierende Feindbilddenken aufzuweichen.

„Anstatt sich in ihren Stärken und Schwächen anzunehmen, verharren [ideologisierte Jugendliche] in starren Identitätszuweisungen, die an sie herangetragen werden – und die sie ebenso gerne annehmen. Mit ähnlichen Mustern, in denen sie sich selbst sehen, be- und verurteilen sie ihre Umwelt. Ihre Kommunikationskompetenzen zu stärken, heißt, ihnen die Möglichkeiten in die Hand zu geben, die es ihnen erst erlauben, sich und andere bzw. sich in ihrer Beziehung zu anderen realistisch einzuschätzen. Wer nicht in der Lage ist, eine Lüge von einer Meinung zu unterscheiden, wird die Meinung über sich als Lüge verwerfen und die Lüge über andere als Meinung verteidigen, wie es am Beispiel Holocaustleugnung offenkundig ist.“¹¹⁴

Viele der von Violence Prevention Network betreuten jugendlichen Gewaltstraftäter erleben in den Trainern Gesprächspartner aus der (erwachsenen) Mehrheitsgesellschaft, die ein anderes Interesse an ihnen haben, als sie zu verwalten. Nebenbei bemerkt sind diese Gesprächsangebote und der Widerspruch durch Pädagogen aus der Mehrheitsgesellschaft auch insofern von zentraler Bedeutung, als sie geeignet sind, das aus Res-

sentiments resultierende Feindbilddenken aufzuweichen.

Täterarbeit heißt, das Verstehen der Tat zu ermöglichen, also im weitesten Sinn, die Frage zu bearbeiten, wie es zur Tat kommen konnte. Doch Verstehen und Erklären dürfen nicht entschuldigen. Eine Bearbeitung des Themas, die nicht ohne Vorbehalte erklärt, verstärkt bestenfalls die Gefühle von „Einsamkeit im Beruf“ bei jenen, die mit delinquenten Jugendlichen arbeiten. Schlimmstenfalls trägt sie, wo sie geeignet ist, dem Täter Rechtfertigungen zu liefern, dazu bei, Feindbilddenken zu zementieren. Die berechtigte Warnung vor dem fremdenfeindlichen Ressentiment sollte sich nicht aus Angst vor dem „Islamophoben“ die Beschreibung von Lebenswirklichkeiten und Denksystemen von Tätern versagen, wenn sie einen Beitrag zur Erhellung von politisch(-religiös) motivierter Gewalt leisten möchte. Zur Rede stehen Raubtaten unter massiver Gewalteinwirkung, schwerste Körperverletzungen, Mord und Totschlag. Schon der Respekt vor den Opfern dieser Gewalt gebietet nüchterne Bestandsaufnahmen und Analysen.

Inhaftierte jugendliche Gewaltstraftäter sind durchaus an Angeboten interessiert, die ihnen das bzw. ein Verständnis ihrer Tat ermöglichen.

Wo ihnen solche Angebote nicht gemacht werden, begeben sie sich oft in Eigenregie auf Sinnsuche. Bei der großen Alltagsrelevanz von Religion in der Selbstwahrnehmung muslimischer Jugendlicher liegt nahe, was in der Praxis zu beobachten ist. Dass sie sich nämlich während ihrer Inhaftierung weitaus stärker der Religion zuwenden, als es bei nichtmuslimischen Jugendlichen der Fall ist. Hierin liegt insofern eine Chance, als es Ausdruck von echtem Interesse und Bedürfnissen ist, an die sich in der pädagogischen Praxis anschließen lässt. Risiken birgt es, wo es ohne Begleitung geschieht oder möglicherweise in einer Begleitung, die zur Radikalisierung beitragen könnte. Doch auch wo in der Arbeit mit Jugendlichen an das Thema Religion angeknüpft wird, sollte der empirische Befund von Brettfeld und Wetzels nicht aus den Augen gelassen werden, dass hohe Bindungen zum Islam die Gewalthaltungen nicht notwendig reduzieren.

Täterarbeit allein auf die Bearbeitungen etwa von Gewalthaltungen oder devianten Biographien zu reduzieren, ist nicht zielführend, wenn sie mit den Begründungszusammenhängen ein zentrales Element der Taten ausklammert. Neben

IDEOLOGISIERTE GEWALT

dem inneren Zusammenhang aus Anlass, Begründung und Rechtfertigung der Tat durch die Täter scheint es einen etwas weiter gespannten Zusammenhang von politischer Bildung und Gewalthaltung zu geben, der politische Bildungsarbeit mit Tätern gebietet:

„Sowohl bei den einheimischen als auch bei den muslimischen Jugendlichen sind etwa ein Drittel derer, die ein hohes Maß an Demokratiekritik / Autoritarismus aufweisen zugleich auch in hohem Maße positiv zu interpersonaler Gewalt eingestellt.“¹¹⁵

In diesem Sinn wirken niedrigschwellige Angebote der politischen Bildung mit jugendlichen Gewalttättern durchaus präventiv. Sie können darüber hinaus im Strafvollzug an ein erhöhtes Interesse anknüpfen, das den monotonen Haftalltag zu durchbrechen sucht.

Die berechtigte Warnung vor dem fremdenfeindlichen Ressentiment sollte sich nicht aus Angst vor dem „Islamophoben“ die Beschreibung von Lebenswirklichkeiten und Denksystemen von Tätern versagen, wenn sie einen Beitrag zur Erhellung von politisch(-religiös) motivierter Gewalt leisten möchte.

Fußnoten

- 1 Vgl. Marc Holzberger und Heike Kleffner: Reform der polizeilichen Erfassung rechter Straftaten (in: Bürgerrechte und Polizei / CILIP Nr. 77 / 2004, S. 56 -64). <http://www.opferperspektive.de/Chronologie/474.html>; eingesehen am 6.05.08.
- 2 Vgl. Jens Peter Singer: Erfassung der politisch motivierten Kriminalität. In einem neuen Definitionssystem mit mehreren Analysemöglichkeiten (in: Kriminalistik Nr. 1 / 2004, S. 32 – 37). S. 35ff. und S. 37, Anm. 53.
- 3 Vgl. Jan Buschbom: Rechtsextremismus in Brandenburg. Auf: <http://www.politische-bildung-brandenburg.de/extrem/brandenburg.htm>
- 4 Sellkens, Winnie und Wilde, Michael: Rechtsextremistische Straftaten - ein Schattenbericht. O. A. 2001. S. 31.
- 5 Vgl. Jan Buschbom, Helmut Heitmann: Zum Umgang mit rechtsextremen Straftätern in den Kommunen (in: Dietmar Moltzagen, Lorenz Korgel (Hrsg.): Handbuch für die kommunale Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus. Berlin 2009. S. 77 – 91). S. 80.
- 6 Vgl. Jan Buschbom: Rechtsextremismus in Brandenburg. Auf: <http://www.politische-bildung-brandenburg.de/extrem/brandenburg.htm>.
- 7 Senatsverwaltung für Inneres. Abteilung für Verfassungsschutz (Hrsg.): Rechte Gewalt in Berlin (= Studienreihe „Im Fokus“). Berlin² 2006. S. 32.
- 8 Das entspricht etwa den Ergebnissen der Berliner Studie aus dem Jahr 2006, s. o.
- 9 Senatsverwaltung für Inneres. Abteilung für Verfassungsschutz (Hrsg.): Rechte Gewalt in Berlin (= Studienreihe „Im Fokus“). Berlin² 2006. S. 34.
- 10 Senatsverwaltung für Inneres. Abteilung für Verfassungsschutz (Hrsg.): Rechte Gewalt in Berlin (= Studienreihe „Im Fokus“). Berlin² 2006. S. 37f.
- 11 Vgl. Jan Buschbom: „Walküren, Mädels, Mütter“. Frauen und Mädchen in der extremen Rechten. Auf: <http://www.politische-bildung-brandenburg.de/extrem/frau.htm>
- 12 Zum Begriff vgl.: Glossar „Rechtsextremismus“ bei Brandenburgischen Landeszentrale für politische Bildung: Autonome Nationalismus. Auf: <http://www.politische-bildung-brandenburg.de/extrem/glossar/auto.htm>
- 13 Bundesamt für Verfassungsschutz (Hrsg.): „Autonome Nationalisten“. Eine militante Randerscheinung. Köln 2007
- 14 Vgl. z. B. Die Welt vom 02.05.08
- 15 Vgl. bspw. das Interview mit dem Verfassungsschutzpräsidenten Heinz Fromm. Tagesspiegel vom 31.05.08.

16 Bundesamt für Verfassungsschutz (Hrsg.): „Autonome Nationalisten“. Rechtsextremistische Militanz. Köln 2009.

17 Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung: Autonome Nationalismus (In: Glossar „Rechtsextremismus“. <http://www.politische-bildung-brandenburg.de/extrem/glossar/auto.htm>).

18 So in der Antifa-Broschüre fight.back Nr. 3 / 2006, S. 3. Ähnlich urteilte das Bundesamt für Verfassungsschutz noch in der Broschüre des Jahres 2007 (Bundesamt für Verfassungsschutz (Hrsg.): „Autonome Nationalisten“. Eine militante Randerscheinung. Köln 2007. S. 7).

19 fight.back Nr. 3 / 2006, S. 4.

20 Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung: Autonome Nationalismus (in: Glossar „Rechtsextremismus“. <http://www.politische-bildung-brandenburg.de/extrem/glossar/auto.htm>).

21 <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Navigation/Statistiken/Bevoelkerung/MigrationIntegration/MigrationIntegration.psmi>; eingesehen am 25.09.09.

22 Claudius Ohder: Intensivtäter in Berlin. Hintergründe und Folgen vielfacher strafrechtlicher Auffälligkeit. Teil II. Ergebnisse der Befragung von „Intensivtätern“ sowie der Auswertung ihrer Schulakten (= Landeskommision Berlin gegen Gewalt (Hrsg.): Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 33, 2007). S. 13.

23 Claudius Ohder: Intensivtäter. A. a. O. S. 14.

24 Claudius Ohder: Intensivtäter. A. a. O. S. 14.

25 Claudius Ohder: Intensivtäter. A. a. O. S. 72f.

26 Dirk Baier, Christian Pfeiffer, Julia Simonson, Susann Rabold.: Jugendliche in Deutschland als Opfer und Täter von Gewalt. Erster Forschungsbericht zum gemeinsamen Forschungsprojekt des Bundesministerium des Innern und des KFN (= Kriminologisches Forschungsinstitut e. V. (Hrsg.): Forschungsbericht Nr. 107). Hannover 2009.

27 Dirk Baier u. a.: Opfer und Täter. A. a. O. S. 71ff.

28 Dirk Baier u. a.: Opfer und Täter. A. a. O. S. 73ff.

29 Dirk Baier u. a.: Opfer und Täter. A. a. O. S. 80f.

30 Dirk Baier u. a.: Opfer und Täter. A. a. O. S. 81ff.

31 Vgl. bspw. Werner Schiffauer: Die Gewalt der Ehre. Erklärungen zu einem türkisch-deutschen Sexualkonflikt. Frankfurt/M. 1983. Dirk Baier, Christian Pfeiffer, Michael Windzio: Jugendliche mit Migrationshintergrund als Opfer und Täter (in: Wilhelm Heitmeyer, Monika Schöttle (Hrsg.): Gewalt. Beschreibungen, Analysen, Prävention. Bonn 2006). S. 240 – 268. Ahmet Toprak: Das schwache Geschlecht - Die türkischen Männer. Zwangsheirat, häusliche Gewalt, Doppelmoral der Ehre. Freiburg i.Br. (2) 2007

32 Vgl. bspw. Jörg Neumann, Martina Gaßner,

Klaus Wahl (Hrsg.): Fremdenfeindliche Gewalttäter. Biografien und Tatverläufe. Opladen 2002. Jörg Neumann, Wolfgang Frindte: Gewaltstraftaten gegen Fremde. Eine situativ-motivationale Analyse (in: Journal für Konflikt- und Gewaltforschung 4 (2002), Heft 2, S. 95 -111)

33 Dirk Baier, Christian Pfeiffer: Gewalttätigkeit bei deutschen und nichtdeutschen Jugendlichen – Befunde der Schülerbefragung 2005 und Folgerungen für die Prävention (= Forschungsberichte Nr. 100). Hannover 2007. S. 29.

34 Dirk Baier, Christian Pfeiffer: Gewalttätigkeit. A. a. O. S. 39f.

35 Dirk Baier, Christian Pfeiffer: Gewalttätigkeit. A. a. O. S. 42.

36 Vgl. Jan Buschbom: „Nur Soldat!“ Strafverfolgung in rechtsextremer Propaganda, Wirkungen von Ideologie & Möglichkeiten präventiver Intervention bei jugendlichen Gewaltstraftätern. Auf: <http://www.politische-bildung-brandenburg.de/extrem/soldat.html>. Und Jan Buschbom: Die Toten und die Lebenden. Das „Heldengedenken“ in Halbe und Seelow. Eine Nachbetrachtung 2006. Auf: http://www.politische-bildung-brandenburg.de/extrem/halbe_gedenkrituale.htm.

37 Gilles Kepel, Jean-Pierre Milelli: Al-Qaida. Texte des Terrors. München & Zürich 2006. S. 274.

38 Sayyid Qutb: Prologue, from *In The Shade of the Qur'an*, Volume 7: Surah 8, *Al-Anfal* (The spoils of war). In: Albert J. Bergesen (Hrsg.): The Sayyid Qutb Reader. Selected Writings on Politics, Religion, and Society. New York, London 2008. S. 63.

39 Vgl. Sayyid Qutb: Prologue. A. a. O. S. 65f.: „The universal revolution“.

40 Sayyid Qutb: Prologue. A. a. O. S. 65.

41 Sayyid Qutb: The earth's suffocating expanse, from *In The Shade of the Qur'an*, Volume 8: Surah 9, *Al-Tawbah* (The repentance). In: Albert J. Bergesen (Hrsg.): The Sayyid Qutb Reader. Selected Writings on Politics, Religion, and Society. New York, London 2008. S. 124.

42 Vgl. bspw. Eckart Osborg: Der konfrontative Ansatz der subversiven Verunsicherungspädagogik in der Präventionsarbeit mit rechten Jugendlichen (in: Jens Weidner, Rainer Kilb (Hrsg.): Konfrontative Pädagogik. Konfliktbearbeitung in Sozialer Arbeit und Erziehung. Wiesbaden 2004. S. 165 – 181). S. 173ff.

43 Dirk Baier u. a.: Opfer und Täter. A. a. O. S. 70f.

44 Dirk Baier u. a.: Opfer und Täter. A. a. O. S. 70.

45 Wilhelm Heitmeyer, Joachim Müller, Helmut Schröder: Verlockender Fundamentalismus. Türkische Jugendliche in Deutschland. Frankfurt a. M. 1997.

46 Wilhelm Heitmeyer, Joachim Müller, Helmut Schröder: Fundamentalismus. A. a. O. S. 125ff.

47 Wilhelm Heitmeyer, Joachim Müller, Helmut Schröder: Fundamentalismus. A. a. O. S. 128ff.

48 Wilhelm Heitmeyer, Joachim Müller, Helmut Schröder: Fundamentalismus. A. a. O. S. 137.

49 So bspw. die „redaktionelle Vorbemerkung“ des Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung zu: Irmgard Pinn: Verlockende Moderne. Türkische Jugendliche im Blick der Wissenschaft. Duisburg 1999. S. 5.

50 Birgit Rommelspacher: Politische Orientierungen von Jugendlichen in der Einwanderungsgesellschaft. Rechtsextremismus und islamischer Fundamentalismus in der Diskussion (in: Gottfried Kößler, Till Lieberz-Groß (Hrsg.): „Erziehung nach Auschwitz“ in der multikulturellen Gesellschaft. Pädagogische und soziologische Annäherungen. Weinheim u. München 2000. S. 95 – 118). S. 109.

51 „Was bedeutet aber Gewalt in dem Zusammenhang? ... Dabei zeigt sich, dass die Hälfte der Befragten religiös motivierte Gewalt ohnehin ablehnt und die anderen, die Gewalt für erlaubt halten, sie nur als Mittel der Verteidigung akzeptieren. Sie nennen dafür als Beispiele den Krieg in Bosnien, Afghanistan und rassistische Überfälle. Hier ist also nur von Verteidigung die Rede. Aber Heitmeyer unterscheidet im Text nicht zwischen defensiver und aggressiv-expansiver Gewalt.“ (Birgit Rommelspacher: Politische Orientierungen. A. a. O. S. 109).

52 Süddeutsche Zeitung, 11.08.09.

53 Süddeutsche Zeitung, 11.08.09.

54 Gilles Kepel, Jean-Pierre Milelli (Hrsg.): Al-Qaida. Texte des Terrors. München 2006. S. 67.

55 Gilles Kepel, Jean-Pierre Milelli (Hrsg.): Al-Qaida. Texte A. a. O. S. 68.

56 Gilles Kepel, Jean-Pierre Milelli (Hrsg.): Al-Qaida. Texte A. a. O. S. 69.

57 Gilles Kepel, Jean-Pierre Milelli (Hrsg.): Al-Qaida. Texte A. a. O. S. 70.

58 Wilhelm Heitmeyer, Joachim Müller, Helmut Schröder: Fundamentalismus. A. a. O. S. 217ff.

59 Vgl. bspw. Irmgard Pinn: Irmgard Pinn: Verlockende Moderne. A. a. O. S. 26.

60 Wilhelm Heitmeyer, Joachim Müller, Helmut Schröder: Fundamentalismus. A. a. O. S. 219. Als Kommentar der Aussage: „Gewalt ist gerechtfertigt, wenn es um die Durchsetzung des islamischen Glaubens geht.“

61 Kommune Nr. 7 / 1997/S. 19.

62 Dirk Baier, Christian Pfeiffer, Julia Simonson, Susann Rabold.: Jugendliche in Deutschland. A. a. O. S. 125.

63 Dirk Baier, Christian Pfeiffer, Julia Simonson, Susann Rabold.: Jugendliche in Deutschland. A.

- a. O. S. 113ff.
- 64 Dirk Baier, Christian Pfeiffer, Julia Simonson, Susann Rabold.: Jugendliche in Deutschland. A. a. O. S. 113.
- 65 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland – Integration, Integrationsbarrieren, Religion und Einstellungen zu Demokratie, Rechtsstaat und politisch-religiös motivierter Gewalt. Ergebnisse von Befragungen im Rahmen einer multizentrischen Studie in städtischen Lebensräumen. Hamburg 2007.
- 66 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 493.
- 67 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 493.
- 68 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 494.
- 69 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 198.
- 70 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 198.
- 71 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 415f.
- 72 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 331.
- 73 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 415.
- 74 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 494.
- 75 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 494.
- 76 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 340.
- 77 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 408.
- 78 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 310.
- 79 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 311.
- 80 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 311.
- 81 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 313ff.
- 82 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 316.
- 83 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 312f.
- 84 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 316.
- 85 „Insoweit ist eine religiöse Konnotation von Demokratiedistanz / Autoritarismus bei den jungen Muslimen mit einem erheblichen erhöhten Gewaltpotenzial verknüpft. „Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 318).
- 86 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 318.
- 87 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 315.
- 88 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 274ff.
- 89 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 275.
- 90 POMPS; vgl. hierzu: Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 247.
- 91 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 242ff.
- 92 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 248.
- 93 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 249.
- 94 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 250.
- 95 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 250.
- 96 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 251.
- 97 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 270ff.
- 98 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 247.
- 99 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 239ff.
- 100 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 230.
- 101 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 231.
- 102 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 236ff.
- 103 Sonja Haug, Stephanie Müssig, Anja Stichs: Muslimisches Leben in Deutschland im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz. Nürnberg 2009.
- 104 Vgl. bspw. Dieter Rössner: Einführung der Arbeitsgruppe „primäre Prävention von Gewalt gegen Gruppenangehörige – insbesondere: junge Menschen –“ unter Federführung von Dieter Rössner (in: Bundesministerium der Justiz (Hrsg.): Hasskriminalität – Vorurteils-kriminalität. Projekt primäre Prävention von Gewalt gegen Gruppenangehörige – insbesondere: junge Menschen –. Bd. 1: Endbericht der Arbeitsgruppe mit einem Geleitwort von Bundesjustizministerin Brigitte Zypries. Berlin 2006. S. 15 – 40). S. 17ff.

- 105 Dieter Rössner: Einführung. A. a. O. S. 21f.
- 106 Dieter Rössner: Einführung. A. a. O. S. 21f.
- 107 Dieter Rössner: Einführung. A. a. O. S. 30.
- 108 Jan Buschbom: Wie wirkt Ideologie auf junge Menschen? (in: Infobrief #1 / 2009); und Jan Buschbom: Wie wirkt Ideologie auf junge Menschen? Teil II: Ideologie und Kommunikation (in: Infobrief #2 / 2009). http://www.violence-prevention-network.de/index.php?option=com_content&view=article&id=136&Itemid=222
- 109 Hans Blumenberg: Arbeit am Mythos. Frankfurt a. M. 2006. S. 176ff.
- 110 Ernst Cassirer: Mythos. Der Mythos des Staates. Philosophische Grundlagen politischen Verhaltens. Frankfurt a. M. 1985. S. 66.
- 111 Ernst Cassirer: Mythos. A. a. O. S. 369.
- 112 Jan Buschbom: Wie wirkt Ideologie auf junge Menschen? Teil II: Ideologie und Kommunikation (in: Infobrief #2 / 2009). http://www.violence-prevention-network.de/index.php?option=com_content&view=article&id=136&Itemid=222
- 113 Jan Buschbom: Wie wirkt Ideologie auf junge Menschen? Teil II: Ideologie und Kommunikation (in: Infobrief #2 / 2009). http://www.violence-prevention-network.de/index.php?option=com_content&view=article&id=136&Itemid=222
- 114 Jan Buschbom: Wie wirkt Ideologie auf junge Menschen? Teil II: Ideologie und Kommunikation (in: Infobrief #2 / 2009). http://www.violence-prevention-network.de/index.php?option=com_content&view=article&id=136&Itemid=222
- 115 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 316.

SERVICE

Eskalation der Stille

Christian Klandt: *Weltstadt*. XVerleih 2009. Kinostart: Herbst 2009

*Wie mit jugendlichen Gewalttätern ins Gespräch kommen? Zumal, wenn es um heikle Themen geht? Die eigene Straftat und die ihr zugrundeliegenden Anlass- und Rechtfertigungsmuster. Hervorragend eignen sich Filme. Sie lockern die Atmosphäre und führen in die Themen ein. An ihnen zeigt sich, dass Jugendliche Experten in Sachen Gewalt und Straftatlegenden sind. Wenn es um andere geht, erkennen sie schnell und zuverlässig die kleinen wie die großen Mythen, Lügen und den Selbstbetrug. Ein Beispiel für einen Film, der sich hervorragend eignet für den Gesprächseinstieg, ist Christian Klandts Spielfilm *Weltstadt* über eine rohe Gewalttat an einem Obdachlosen.*

Weltstadt – das ist das Städtchen Beeskow, das malerische Tor zur Niederlausitz.

Weltstadt – das ist das 80 Kilometer nördlich von Beeskow gelegene Berlin, das den Protagonisten des Films als, nicht immer verheißungsvolle, Perspektive dient.

Weltstadt – das ist das Spielfilmdebüt von Christian Klandt, einem Studenten der Potsdamer Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“, über eine rohe Gewalttat, die in Beeskow in der Nacht zum 16. Juni 2004 von zwei jungen Männern an einem Obdachlosen begangen wurde.

Die beiden Täter hatten nach einem Zechgelage den stadtbekannten

Obdachlosen alkoholisiert auf einer Parkbank liegend vorgefunden. Eine Plastiktüte voll Bier erregte ihre Aufmerksamkeit. Wer sich Bier leisten könne, der habe auch Geld, schlossen sie. Sie durchsuchten den 35jährigen, und als sie das Gesuchte nicht fanden, beschimpften sie ihr wehrloses Opfer, schlugen ihn, urinieren ihm auf den Kopf und zündeten schließlich seine Kunststofffaserjacke an. Jürgen W. erlitt lebensgefährliche Verletzungen, denen er nur deshalb nicht erlag, weil ihm eine Passantin ohne Rücksicht auf die eigene Gesundheit zu Hilfe geeilt war.

Die beiden Täter – zur Tat 19 und 22 Jahre alt – wurden im März 2005 wegen versuchten Mordes zu vier und siebeneinhalb Jahren Haft verurteilt. „Sie haben den Grundsatz mit Füßen getreten, dass man die Würde eines anderen Menschen respektieren muss“, sagte der vorsitzende Richter bei der Urteilsverkündung.

Wie kommt es, dass Kinder zu solchen Monstern werden? Dieser Frage geht *Weltstadt* nach. Und er beantwortet sie nicht mit dem voyeuristischen Blick. Die Tat von Beeskow liefert nur den dramaturgischen Rahmen, alles andere klärt der Film anhand einer fiktiven Personenkonstellation. So steht denn nicht die Authentizität der Fallrekonstruktion im

SPIELFILM: WELTSTADT

Fokus seiner Bemühungen, sondern die des Lebens in der ostdeutschen Provinz. Und Christian Klandt und sein Kameramann René Gorski wissen, worauf sie sich einlassen. Beide wuchsen in Beeskow auf.

Diese Intimität des Blickes überrascht schon in den ersten Einstellungen. Kein Set-Designer könnte etwa die Junggesellenwohnung des

23jährigen Täters Karsten (sehr körperlich: Gerdy Zint) in all ihrer Trostlosigkeit portraituren, ohne schwere Glaubwürdigkeitsdiskussionen zu riskieren – aus Kostengründen drehte das Team um Klandt und Gorski in Privatwohnungen und Geschäften in Beeskow, die ihnen von Freunden und Bekannten zur Verfügung gestellt worden waren. So entsteht trotz der fiktiven Dramatis personae



SERVICE

So bringt der Film auf den Punkt, was wohl alle Jugendlichen mit Gewalthaltungen verbindet: Die Verachtung von Wehrlosigkeit. Doch es ist nicht allein das Gefühl von Macht über den Ohnmächtigen, das die Faszination des Gewalttätigen für Gewalt ausmacht. Die Gewalt erzwingt Reaktionen einer ansonsten sprachlosen Umgebung.

allein durch die Vertrautheit der Filmmacher mit ihrem Setting eine dokumentarisch anmutende Dichte, die den Film durchgängig auszeichnet.

„Ich bin nicht mehr dein kleiner Junge!“ schleudert Karsten seiner Mutter mit beunruhigender Vehemenz an den Kopf – der Vater hat sich längst aus den Staub gemacht. Diese Lieblosigkeit charakterisiert die von Klandt nachgezeichneten 24 Stunden vor der Tat. Seien es die Eltern-Kind-Beziehungen, sei es die emotionslose Eröffnung des Malermeisters an seinen Azubi Till (der 19jährige Täter dargestellt von Florian Bartholomäi), dass er ihn nach der Ausbildung nicht übernehmen werde, oder sei es der Sex auf der Sonnenbank.

Karsten flüchtet sich in Körperlichkeit. In einer Schlüsselszene traktiert er den jüngeren und deutlich schmaleren Till mit Prügel. „Wehr dich! Wehr dich doch endlich!“ „Aber ich wehre mich doch“, antwortet verzweifelt der schwächliche Junge. „Du wehrst dich nicht!“ So bringt der Film auf den Punkt, was wohl alle Jugendlichen mit Gewalthaltungen verbindet: Die Verachtung von Wehrlosigkeit, die weit über die zwischen Jungen üblichen Kabbeleien hinausgeht. Doch es ist nicht allein das Gefühl von Macht über den Ohnmächtigen, das

die Faszination des Gewalttätigen für Gewalt ausmacht. Die Gewalt erzwingt Reaktionen einer ansonsten sprachlosen, resignierten Umgebung.

Da ist der Kioskbesitzer, der von allen nur „der dicke Heinrich“ genannt wird (mit feiner Melancholie: Hendrik Arnst). Der Tatabend ist zugleich der Abend, an dem Heinrich im Kreise seiner Freunde die Geschäftsaufgabe begehen muss. Es ist die dritte Pleite Heinrichs, erfährt der Zuschauer. Die Bilder gleichen sich: Während die Dorfjugendlichen, darunter Karsten und Till, bei lauter Musik die öden Stunden vor der Tat mit großen Mengen Alkohol füllen und mit leeren Gesten von Männlichkeit und Mackertum, füllt sich der Tisch vor dem Kiosk mit Bier- und Schnapsflaschen. Die älteren Herren unterhalten sich über bessere Zeiten. Er sei gewiss kein Freund von Erich gewesen, so Heinrich, aber in der DDR habe alles eine Ordnung gehabt, sei alles an seinem Platz gewesen. „Was ich nicht haben kann, ist, dass heute jeder machen kann, was er will.“

Der autoritären Persönlichkeit ist die Autorität abhanden gekommen, und sie reagiert auf diesen Verlust an Orientierung mit Sprachlosigkeit und Resignation. Klandt und Kammermann Gorski portraituren eine Ge-

SPIELFILM: WELTSTADT

sellschaft, die sich in die Stille fügt. Auch optisch: die Totale liegt auf der nebelverhangenen Spree oder der Altstadtsilhouette im abendlichen Gegenlicht. Die malerische Szenerie komplettiert das Schweigen des Personals. Als Nazis seinen Kiosk mit Hakenkreuzen beschmieren, ist Heinrich ehrlich empört. Aber er fügt sich. Aus Angst vor der Entlassung der Täter aus der U-Haft. Karstens und Tills Tat ist die Eskalation der Stille, der Horror, der zu einer Stellungnahme zwingt. Die Gewalt der jungen Männer ist das Ergebnis einer Umgebung, die sich aus der Verantwortung ihres Erwachsenseins stiehlt.

Was die jungen Männer mit Kraftprotzerei überdecken, wird von den Mädchen als offene Verängstigung durchlebt. Tills Freundin Steffi (Karoline Schuch) jobbt in einem Sonnenstudio und träumt von einer Ausbildung als Kosmetikerin. Sie könnte ins nahe gelegene Berlin ziehen, aber sie hat Angst vor der Weltstadt. Möchte lieber an dem Ort bleiben, der ihr vertraut ist. Tills Beziehung zu ihr ist lieblos. Er lockt sie mit einer gemeinsamen Zukunft in einer gemeinsamen Wohnung in Berlin, um sie zum Geschlechtsverkehr zu überreden. Trotz ihrer Ängste vor der anderen Umgebung geht sie drauf ein. Danach verbringt Till seine Zeit

lieber mit Karsten und den anderen. Ihr sagt er, er habe am Abend noch zu tun.

Im Film wird Steffi es sein, die dem lichterloh in Flammen stehenden Opfer zur Hilfe eilt.

Weltstadt portraitiert die 24 Stunden vor der Tat als Kette von Frustrationen. Manches ist dem Film ein wenig plakativ geraten. So scheint die Verwirrung von Tills Vater im Sportshop angesichts der Vielfalt hochpreisiger Markenware als Erklärungsansatz ein wenig eindimensional zu sein.

Oder auch die Selbstverletzungen von Till und Karsten, um sich ein „Selbstbild“ auf die Brust zu „ritzen“ – selbstverletzendes Verhalten (SVV) ist für junge Männer mit hoher Gewaltlatenz untypisch. Die Literatur spricht davon, dass sich bis zu neunmal mehr junge Frauen und Mädchen selbst „ritzen“, als es bei Jungen der Fall ist. „Ritzen“ ist eher weibliches Verhalten, es passt nicht recht ins Männlichkeitsbild der in Frage stehenden Tätergruppe. Das Mythologem, Schmerz aushalten zu müssen, wird von jugendlichen Tätern meist in Gewaltakten gegen „gleichwertige“ Gegner ausagiert, wie es etwa bei Hooligans konstituierender Bestandteil der jugendkulturellen Identität ist.

Karstens und Tills Tat ist die Eskalation der Stille, der Horror, der zu einer Stellungnahme zwingt. Die Gewalt der jungen Männer ist das Ergebnis einer Umgebung, die sich aus der Verantwortung ihres Erwachsenseins stiehlt.

SERVICE

Zumeist jedoch beobachtet Weltstadt sehr präzise. Das Ressentiment gegen „Alkis“ und „Penner“ ist bei wohl allen Jugendlichen mit hoher Gewaltlatenz in besonderem Maße ausgeprägt. Die Abscheu, ja, der Ekel vor denen, auf die das kleinbürgerliche Milieu noch herabschauen kann, bestimmt maßgeblich die vom Film geschilderte Dramaturgie der Tat. Das Opfer ist in seiner Alkoholisierung völlig wehrlos und

darin – als Wehrloser und als „Penner“ – doppelt prädestiniert für Demütigungen und Schläge. Den Mann nach Wertsachen zu durchsuchen, kostet die Täter erhebliche Überwindung. Den Ekel, den sie dabei empfinden, ihrem Opfer im Wortsinne in die Taschen zu greifen, überspielen Karsten und Till damit, auf ihn zu urinieren. Als sich der Obdachlose auf die Hose Tills übergibt, brechen schließlich alle

SPIELFILM: WELTSTADT

Dämme. Die angestauten Affekte entladen sich blitzartig und führen zu dem, was der Richter später als Mordversuch wertete.

Weltstadt – das ist ein Film, der genau beobachtet, ohne den Verlockungen nachzugeben, seine Protagonisten zu denunzieren oder, andersherum, die Abscheulichkeit der Tat zu verniedlichen und die Täter zu entschuldigen. Ein Film, der berührt und Stellungnahmen erzwingt. Einer, der zu Diskussionen einlädt und zweifellos dafür geeignet ist. Auch mit Jugendlichen, die selbst bereits durch Gewalttaten in die Mühlen der Justiz gerieten.

Jan Buschbom

Zu sehen in

- Oberhausen Kino Lichtburg Filmpalast (Jugendfilmtage) 10.-16.12.2009
- Berlin Hackesche Höfe: 8.+9.12.2009 / 15Uhr und 22:45Uhr - 10.-16.12.2009 / tägl. 22Uhr
- Berlin-Treptow - Kino Casablanca: 11.12.2009 / 22:30Uhr - 14.12.2009 / 16:15Uhr
- Münster Cinema & Kurbelkiste: 8.+9.12.2009 / 15:30Uhr

Im Internet: www.weltstadt.x-verleih.de

Verleih: X Verleih AG, Kurfürstenstrasse 57, 10785 Berlin
Tel: 030-26933-600
Fax: 030-26933-700

info@x-verleih.de
www.x-verleih.de



NPD-Schulhof-CD 2009

Auszüge aus der Broschüre:

NPD-Schulhof CD 2009. Ein Argumentationsleitfaden für Demokratie und Vielfalt. Für die politische Bildungsarbeit in Schulen und Jugendeinrichtungen. RAA Berlin in Kooperation mit Exit Deutschland & Violence Prevention Network

Anmerkungen zur Wirkung der NPD-Schulhof CD

Die NPD-Schulhof CD 2009 verbindet aufs Engste zwei Leitmotive miteinander: Zum einen die Behauptung vom angeblichen „Unrechtsstaat BRD“, in dem die freie Meinungsäußerung nicht herrsche und der eine „Gesinnungsdiktatur“ sei. Zum anderen werden von den Songs immer wieder Schlüsselwörter der Verschwörungstheorie eingeflochten; die Zustände in der Bundesrepublik seien kein Zufall, so die Behauptung, sondern folgen „einer protokollierten Strategie“, so Jan-Peter auf der Klimax der NPD-Schulhof CD. Dem Plan liege das Ziel zugrunde, „Deutschland“ bzw. „alle Völker“ zu „zersetzen“ und zu unterjochen. Als Reaktion darauf setzen die Macher der CD durchgängig auf Widerständigkeit und Militanz.

Die angepeilte Hörerschaft, der Name „Schulhof CD“ sagt es, besteht aus Schülern. Jugendliche befinden sich in einer Lebensphase des Selbstzweifels und der Identitätssuche. In diesem Alter werden vorgefundene Lebensentwürfe auf die Tauglichkeit für das eigene Leben aufgenommen, überprüft und verworfen. Jugendkulturen stellen gewissermaßen die Inszenierung des jugendlichen Andersseins

dar, vielfach in bewusster Abwendung und Abgrenzung von der erwachsenen Umgebungsgesellschaft, die mit ihren alltäglichen Zwängen und Regeln als eng, als miesig und als spießig empfunden wird. Dagegen setzen sich Jugendliche, insbesondere jugendkulturell geprägte Jugendliche, als Vertreter von „wahrer“, „echter“ Individualität in Szene. Widerständigkeit und Provokation bedienen als integraler Bestandteil von Jugendkulturen das Bedürfnis, das Feindbild von der „Spießierwelt“ bestätigt zu bekommen und sich selbst dagegen als „authentisch“ („true“, „deep“ etc.) empfinden zu können. Jugendliche haben ein ausgeprägtes Sensorium für Ungerechtigkeiten, u. a. wenn sie von Erwachsenen – den Eltern, den Lehrern oder vom Staat und seinen Vertretern – begangen werden. An solche Haltungen Jugendlicher knüpft die NPD-Schulhof CD augenmerklich an, indem sie einfache Freund-/Feind-Schemata bedient und versucht, das Ungerechtigkeitsempfinden Jugendlicher angesichts von „Gesinnungssterior“ zu politisieren.

Die angestrebten Politisierungs- und Radikalisierungseffekte folgen folgenden Mechanismen:

- Redundanz (Wiederholung)

Der Volksmund weiß, dass etwas „wahrer wird durch ständige Wiederholung“. Diesen einfachen psychologischen Effekt versucht sich die CD zunutze zu machen, indem jeder Song aufs Neue die genannten Themen variiert.

- Unkenntlichmachung / Entschärfung

Beinahe durchgängig sind die ausgewählten Songs von einer aufreizenden Beliebigkeit. Selbst Bands, die ihre Popularität in rechtsextremen Milieus gerade dem Umstand verdanken, dass sie roheste antisemitische und rassistische Gewaltphantasien sowie offene NS-Verherrlichung nicht scheuen, sind mit Songs vertreten, die im Vergleich beinahe harmlos wirken. Es ist eine Wolf-im-Schafspelz-Strategie, die den Hörern – in Kombination mit der Behauptung, sie, die Hörer, würden ohnehin manipuliert – Glauben machen will, dass, was man über die extreme Rechte zu wissen meint, schlicht falsch sei. Lunikoff hatte das im Interview auf der CD so auf den Punkt gebracht:

„die erzählen immer das, was sie Euch erzählen sollen. Glaubt Ihnen nicht alles. Weder was die deutsche Geschichte angeht, noch was die heutige nationale Bewe-

gung angeht. Und erst recht nicht, dass sie die Guten sind, wir sind die Guten!“

- Beschäftigung mit dem Umfeld

Jugendliche Fans wollen sprichwörtlich alles über das verehrte Objekt wissen; sie werden durch intensive Beschäftigung gewissermaßen zu Experten ihres Fan-Objekts. Wenn die NPD-Schulhof CD gerade bei Bands wie Landser / Die Lunikoff Verschwörung oder Noie Werte auf Songs setzt, die auf den ersten Blick harmlos wirken, dann hofft das Kalkül dahinter auf Politisierung durch Beschäftigung mit der Band, ihrer Geschichte und ihrem Umfeld.

- Schlüsselworte

Zudem finden sich in beinahe allen Songs Schlüsselwörter und –formulierungen, die unmittelbar rechtsextremem Denken entstammen. Gerade im Umfeld vermeintlich harmloser Äußerungen, führen solche Schlüsselwörter in die einschlägigen Debatten ein. Zumeist ist der assoziative Raum der NPD-Schulhof CD noch relativ groß und reicht je nach Ideologisierungsgrad des Hörers von einschlägig rechtsextremen Diskursen zu mehr oder weniger populistischen Vorstellungen, wie sie auch in der Mehrheitsgesellschaft vorzufinden sind. Gezielt platzierte Ideologeme und Ideologie-

fragmente erweitern jedoch die Assoziationsräume in die extreme Rechte und führen zu Gewöhnungseffekten. Besonders deutlich wird das, wo immer wieder antisemitische Wendungen und Argumentationen aufgegriffen werden.

Intro

Stichworte: Deutschland, Deutsches Reich, Bundesrepublik, BRD, Jugend, Devianz, Nationalsozialismus, Kriegsende, Neonazis, Umerziehung, Gesinnungsterror, Fremdherrschaft, Judenrepublik, Antisemitismus, Reichsfarben

Text: Intro

Michael: „Hallo, liebe Schüler, ihr hört die neuste Ausgabe der Schulhof CD: Der Schrecken aller linken Spießler und Pauker. Mein Name ist Michael.“

Linda: „Und ich bin Linda. Wir wollen Euch in der nächsten Stunde durch ein Programm begleiten, das ihr garantiert auf keinem Radiosender hören könnt.“

Michael: „Also, schnallt Euch an, verlasst den politisch korrekten Sektor und kommt mit uns auf die Reise in ein anderes Deutschland.“

Kommentar

Das Intro macht mit wenigen Worten deutlich, wohin auf der neuen NPD-Schulhof CD (2009) die Reise geht. Die CD versucht, an die jugendliche Haltung der Abwehr der erwachsenen Umgebungsgesellschaft („Spießler“) anzuknüpfen, wie sie wohl mehr oder weniger stark von allen Menschen in der Lebensphase „Jugend“ und „junge Erwachsene“ durchlebt werden. Der „Schrecken aller linken Spießler und Pauker“ – das ist zugleich der Titel der beiden 2005 und 2006 im Vorfeld der Bundestagswahl und der Landtagswahl in Mecklenburg-Vorpommern von der NPD verteilten Schulhof CDs.

Die Spießler werden „Links“ verortet, wobei *Links* freilich alles linkerhand der NPD ist. Die „politisch korrekte Zone“ beginnt bei der CDU und endet beim „Antifa-Telefon“, so ein Titel des neonazistischen Liedermachers Frank Rennie auf der ersten NPD-Schulhof CD aus dem Jahr 2004.

Die Assoziationsräume, die hier geöffnet werden, reichen je nach Ideologierungsgrad bis in die Nachkriegszeit. Nach der Befreiung vom Nationalsozialismus teilten die alliierten Sieger Deutschland in Verwaltungseinheiten auf, um den bitter erkämpften Frieden aufrecht zu halten, das öffentliche Leben und die Versorgung der Bevölkerung. Es gab einen sowjetischen

Sektor, einen britischen, einen französischen und amerikanischen Sektor. Insbesondere die in den westlichen Verwaltungssektoren unter amerikanischer Federführung durchgeführte „Entnazifizierung“ galt und gilt Alt- wie Neonazis als Beginn einer bis heute andauernden „Amerikanisierung“ und „Umerziehung“ mit dem Ziel, die deutsche Bevölkerung zu demoralisieren („Schuldsknechtschaft“) und die Volksgemeinschaft unwiederbringlich zu „zersetzen“.

Bis heute sehen sich Neonazis der angeblichen „Umerziehung“ ausgesetzt, etwa in Form von *Political Correctness* – Politischer Korrektheit. *Political Correctness*, die in diesem Bedeutungszusammenhang als Schreckgespenst für „Zensur“ und „Gesinnungsterror“ herhält, ist ein zunächst in akademisch-studentischen Milieus der USA entwickeltes Konzept für eine demütigungsfreie Sprache insbesondere gegenüber den verschiedenen Bevölkerungsgruppen der Vereinigten Staaten. Wenn Neonazis „politische Korrektheit“ als „Umerziehung“ und „Gesinnungsterror“ anprangern, dann muss das daher letztlich als Versuch gewertet werden, das „Recht“ auf rassistische Beleidigungen zu verteidigen. Zugleich schwingen Bedeutungen mit, die der Bundesrepublik die Rechtsnachfolge des Deutschen Reichs absprechen, wenn die Rede

Umerziehung

Dem Wort Umerziehung haftet ein schlechter Beigeschmack an, denn es erinnert beispielsweise an die Umerziehungslager im totalitären China. Deshalb löst die Bezeichnung „Umerziehung“ in Hinsicht auf die von den Alliierten nach dem Sieg über den Nationalsozialismus 1945 ff. ergriffenen Maßnahmen zur Einstellungsänderung bzw. zum Mentalitätswandel der Deutschen falsche und unangebrachte Assoziationen aus. Als Übersetzung des englischen Begriffs „re-education“ (also: Wieder-Erziehung), den die amerikanischen und britischen Besatzungsbehörden verwendeten und der später durch das noch rücksichtvollere „re-orientation“ (also: Wieder-Orientierung) ersetzt wurde, kann „Umerziehung“ nur als höchst unglücklich gewählt bezeichnet werden. Diesen Umstand machen sich von jeher Rechtsextremisten zunutze, die diese damals so dringend notwendigen Reformvorhaben in den Bereichen Kultur, Medien und Bildung bis heute als eine Art geistige Vergewaltigung diffamieren.

Mehr auf:

www.politische-bildung-brandenburg.de/extrem/glossar/umerziehung.htm

Fremdherrschaft

Behauptung:

„Die ‚BRD‘ ist eine völkerrechtswidrige Fremdherrschaft & das Deutsche Reich existiert nicht mehr. Daher kann jeder Deutsche die Regierungsaufgaben des Deutschen Reiches übernehmen.“

Im Zusammenhang mit den Kampfvokabeln „Umerziehung“ und „Schuld knechtschaft“ wird häufig behauptet, die Bundesrepublik sei ein völkerrechtswidriges und daher illegitimes Konstrukt zur Ausübung von Fremdherrschaft über das deutsche Volk.

Mehr auf:

www.politische-bildung-brandenburg.de/extrem/fremdherrschaft.html

vom „politisch korrekten Sektor“ ist, sowie behaupten, es gäbe in der Bundesrepublik keine Meinungsfreiheit.

Das „andere Deutschland“, in das Sprecher „Michael“ eine Reise verspricht, ist aus der Sicht von Neonazis und NPD nicht eben ein „anderes Deutschland“, sondern das „einzige wahre Deutschland“ – das machen

die auf der CD versammelten Titel überdeutlich. Auch das CD-Cover sagt es ausdrücklich mit dem Schriftzug: „BRD vs. Deutschland“ – also „Bundesrepublik gegen Deutschland“. In anderen Worten: Die Bundesrepublik ist in den Augen der CD-Macher nicht Deutschland. Gestalterisch ist das Kürzel „BRD“ in Gelb gehalten; die Abkürzung „vs.“ in Weiß und „Deutschland“ rot auf schwarzem Hintergrund. Ebenfalls in Schwarz-Weiß-Rot sind die Zierelemente auf dem Cover gehalten, das ferner einen Zaun vor einem neutralen blau-grauen Hintergrund zeigt.

Schwarz-Weiß-Rot – das war die Farbenkombination des Deutschen Reichs.

Gelb – das war die Farbe, die vornehmlich dann Verwendung fand, wenn die NSDAP antisemitische Propaganda gestaltete.

Die Farbgebung ist kein Zufall: Das „wahre Deutschland“ kann in den Augen von Neonazis und NPD nur das Deutsche, nämlich das zu errichtende Vierte Reich sein. Die Bundesrepublik gilt ihnen verächtlich als „Judenrepublik“. So redete sich der NPD-Fraktionsvorsitzende im Schweriner Landtag, Udo Pastörs, anlässlich des politischen Aschermittwoch 2009 in Rage, als er davon schwadronierte, dass das „gesamte Finanzgebäude dieser

Judenrepublik in den nächsten zwei Jahren zusammenbrechen wird“.

H.G. (Hassgesang) – Brot und Spiele

Stichworte: Neonazismus, Hitler, Nationalsozialismus, Antisemitismus, Rassismus, Strafgesetzbuch, jugendkultureller Rechtsextremismus, Widerständigkeit, Lustfeindlichkeit, Volksgemeinschaft, ZOG

Text: H.G. (Hassgesang) – Brot und Spiele

Zuerst erschienen: Hassgesang: Alte Kraft soll neu entstehen. PC Records 2005

*Er ist ein ganz normaler junger Mann, der keine Arbeit finden kann.
Denn gleich nach dem Schulabgang, fing sein schönes Leben an.
12 Uhr mittags beginnt sein Tag, alles ist, wie er es gerne mag.
Die nächste Talk-Show geht gleich los, was wohl passiert, die Spannung groß.
Er ist so, wie sie die Deutschen wollen. Brot und Spiele, weil sie nicht denken sollen.
Tag für Tag, sein ganzes Leben*



„Judenrepublik BRD“ – Gelb ist die Farbe des Antisemitismus. Oben: Cover der NPD-Schulhof-CD 2009. Unten: Der sog. „Judenstern“, der mit den Nürnberger Gesetzen von 1935 zur Pflicht für Menschen wurde, die nach den Kriterien der Nazis „Juden“ waren.



SERVICE

lang, feiert er den Untergang.
 Geselligkeit, die schätzt er sehr.
 Seine Freunde sind genau wie er.
 Und die, die er am liebsten mag,
 trifft er zum Saufen, jeden Tag.
 Und auch die Mädels sind sehr
 nett, fast jede geht mit ihm ins Bett.
 So lädt er alle zu sich ein, Schluss
 mit Moral, denn Spaß muss sein.
 Sie sind so, wie sie die Deutschen
 wollen. Brot und Spiele, weil sie
 nicht denken sollen.
 Tag für Tag, ihr ganzes Leben lang,
 feiern sie den Untergang.
 Nicht sehr lange ist das jetzt her,
 doch jetzt trifft man ihn nicht mehr.
 Im Drogenrausch blieb er daheim
 und ging den Schlimmsten auf den
 Leim.
 Denn letzte Woche hab ich ihn
 gesehen, er wollte auf eine Demo
 gehen.
 Gegen rechts, das ist modern. Auf
 seinem Hemd ein roter Stern.
 Er ist so, wie sie die Deutschen
 wollen. Brot und Spiele, weil sie
 nicht denken sollen.
 Tag für Tag, sein ganzes Leben
 lang, feiert er den Untergang.

Interpret

Neben Der Lunikoff Verschwörung – zumindest während der frühen Landser Jahre – sind die Eisenhüttenstädter „Hassgesang“ wie keine andere Band auf der NPD-Schulhof CD 2009

die ausdrücklichsten und glühendsten Verfechter des Nationalsozialismus. Das doppelte „SS“ im Bandnamen wird von den zwei Sig-Runen der SS gebildet (strafbar gemäß § 86a StGB: Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen); ihre Cover zeigen bspw. ein Portrait Hitlers beim sog. „Deutschen Gruß“ (Helden für's Vaterland; sowohl die Verwendung des Hitler-Portraits als auch der „Hitlergruß“ sind strafbar gemäß § 86a StGB) oder etwa ein Foto von Auschwitz in Kombination mit dem CD-Titel „Bis zum letzten Tropfen Blut“ (in dieser Kombination vorbehaltlich einer juristischen Prüfung ein Vergehen nach § 130 StGB: Volksverhetzung). Auch textlich machen sie, – zunächst auf ihren ersten drei CDs – aus ihrem Herzen keine Mördergrube. Etwa:

„Der Jude verschmutzt unsere Rasse mit Dreck und von alleine gehen die Nigger nie wieder weg. Es gibt nur einen Weg, unser Volk zu retten: Solche Frauen an den Strick, Nigger zurück an die Ketten.“
 („Hassgesang“: Alptraum. Auf: Demo. O. A. 2000)

In dieser Rabianz stellt der Text offenkundig eine Volksverhetzung gemäß § 130 StGB dar. Ebenfalls strafbar macht sich, wer „die nationalsozialistische Gewalt- und Willkürherrschaft billigt, verherrlicht oder rechtfertigt.“ (§ 130 StGB). „Hassgesang“:

NPD-SCHULHOF-CD 2009

„Adolf Hitler - Im Kampf für unser Land!
 Adolf Hitler - sein Werk verteuft und verkannt!
 Adolf Hitler - du machtest es uns vor!
 Adolf Hitler - Sieg Heil tönt zu dir empor!“
 („Hassgesang“: 18. Auf: Bis zum letzten Tropfen Blut. Micetrap Records 2003).

Dass die Band um einen ehemaligen Berliner Jura Studenten sich bisher den noch nicht vor einem Gericht verantworten musste, hat v. a. zwei Gründe: Die „Hassgesang“ geben sich zum einen streng konspirativ; zum anderen ließen die Eisenhüttenstädter die beiden CDs der Jahre 2001 und 2003 in Schweden und in den USA produzieren und vermarkten. Dass man sich so trotzdem keinen Persilschein ausstellen kann, illustriert das Beispiel der Landser, die sich für ähnliche Produktionsorte und Vertriebswege in 2004 vor dem Berliner Kammergericht u. a. wegen „Bildung einer kriminellen Vereinigung“ (§ 129 StGB) rechtfertigen mussten.

Das erste in der Bundesrepublik produzierte und (offen) vertriebene Album der „Hassgesang“ wurde in 2005 („Alte Kraft soll neu entstehen“) auf dem Label PC Records veröffent-

licht, das etwa in 2004 die Schulhof CD „Anpassung ist Feigheit“ oder bspw. das neonazistische „Fest der Völker“ gesponsert hatte. In 2007 folgte die CD „Frei sein“, ebenfalls auf PC Records.

Musikalisch markieren die beiden bei PC Records erschienenen Alben einen erstaunlichen Bruch: Klängen „Hassgesang“ zuvor noch – vorsichtig formuliert – ausgesprochen amateurhaft, sind „Alte Kraft soll neu entstehen“ und „Frei sein“ sehr druckvoll und professionell produziert, zwischen Heavy Metal, Deutschpunk und Hatecore oszillierend – selbst Reggae Einsprengsel finden sich auf „Alte Kraft soll neu entstehen“.

Auch inhaltlich gab es seitdem einige Veränderungen: Schworen „Hassgesang“ auf dem 2003er Album noch, „Skinhead für immer“, verabschiedeten sie sich in 2005 vom „Leben in der Subkultur“ (Neue Wege). Obschon die bundesdeutschen Gesetze textliche



„Helden für's Vaterland“ (2001): Abgebildet auf dem Cover ein Portrait Hitlers beim sog. „Deutschen Gruß“ und mit Hakenkreuzbinde ab. Die Doppel-Sig-Runen der SS im Namenszug der HaSSgesang sind hier noch deutlich erkennbar. Für sich genommen ist jede der genannten Abbildungen ein Straftatbestand gemäß § 86a StGB: Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen.



„Bis zum letzten Tropfen Blut“: Das Cover der 2003er CD der *Hassgesang* zeigt ein Hakenkreuz in Verbindung mit dem Foto eines Konzentrationslagers. Mindestens die Darstellung des Hakenkreuzes ist ein Straftatbestand gemäß § 86a StGB: Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen.

Schranken auferlegen, insbesondere, wo die Musik in der Bundesrepublik produziert und vertrieben werden soll, sind solche inhaltlichen Verschiebungen kein Ausdruck von Mäßigung. „Für mich ist Musik Propaganda. Es kommt demnach darauf an, dass die Texte eingängig transportiert werden. Wenn ich nun irgendein Lied höre, das mir gefällt und das ‚Ohrwurmcharakter‘ hat, ist es doch das ideale Transportmittel für die Propaganda“, sagten sie 2009 dem Skinhead-Fanzine „Für immer und ewig“ – „Hassgesang“ bleiben trotz der Mäßigung, zu denen sie das Strafgesetzbuch zwingt, Überzeugungstäter

Bisher erschienen

Demo. Eigenproduktion 2000.

Helden für's Vaterland. Black Sun Records 2001

Bis zum letzten Tropfen Blut [B.z.I.T.B.]. Mice-trap Records 2003

Alte Kraft soll neu entstehen. PC Records 2005

Frei sein. PC Records 2007

Kommentar

Wieder entschieden sich die NPD-Schulhof CD-Macher für einen Titel, der kaum einschlägig auffällt und zudem eher untypisch für die „Hassgesang“ ist. Inhaltlich greift „Brot und Spiele“ – wie zuvor der Titel „Diese Zeit“ der Division Staufer – den Topos von der gesteuerten „Verdummung“ der Deutschen durch Zerstreuung und Unterhaltung auf: „Er ist so, wie sie die Deutschen wollen. Brot und Spiele, weil sie nicht denken sollen.“ Den raunenden Unterschied zum Modalverb (nicht denken) „wollen“, das hier weitaus mehr Sinn ergeben würde, macht das Modalverb „sollen“: „die Deutschen“ sollen nicht denken, es gibt also jemanden, der verhindern möchte, dass sie sich ihrer „wahren“ Lebensumstände bewusst werden. In ihrer Abgestumpftheit sind „die Deutschen“ genau so, wie sie es wollen. Die nicht näher bezeichneten Akteure – sie – bedienen sich konspirativer Methoden, mit denen sie „die Deutschen“ so manipulieren, wie sie sie haben wollen.

Der Song beschreibt eine aus der Sicht der Eisenhüttenstädter exemplarische Biographie, die über die Schu-

le, in die Arbeitslosigkeit, zu Fernsehkonsum und Vergnügungssucht führt. Der Tiefpunkt ist mit „Drogenrausch“ und der Teilnahme an einer „Demo gegen rechts“ erreicht, „auf seinem Hemd ein roter Stern“. Der unmittelbar darauf prognostizierte Untergang ist zugleich ein persönlicher – nämlich des exemplarischen jungen Mannes, dessen Biographie nachgezeichnet wird – und ein kollektiver – nämlich der Untergang „der Deutschen“, für die die nachgezeichnete Biographie exemplarisch steht.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die außerordentliche Lustfeindlichkeit des Textes, der vor dem endgültigen Absturz in „Drogenrausch“, „Demo gegen rechts“ und in linke Milieus folgende Negativstationen beschreibt:

- langes Schlafen
- Fernsehen
- Geselligkeit („seine Freunde sind genau wie er“)
- Alkoholkonsum
- sexuelle Kontakte.

Die vorgestellte „Volksgemeinschaft“ konstituiert sich ganz offenbar entlang von Widerständigkeit, die geprägt ist von Enthaltsamkeit, Disziplin und Askese. Auf dem Album, dem der Titel „Brot und Spiele“ entnommen wurde, finden sich auch folgende Verse, die

ZOG

ZOG bzw. ZORG: Kürzel für: Zionist Occupied [Remote] Government, englisch: Zionistisch beherrschte (Marionetten)Regierung. Hinter dem Kürzel ZOG bzw. ZORG verbirgt sich das antisemitische Stereotyp von der jüdischen Verschwörung zur Weltherrschaft, wobei in ihm schlicht „die Juden“ durch den „Zionismus“ bzw. „die Zionisten“ als Verschwörer ersetzt wurden. ZOG bzw. ZORG behauptet, „hinter den Kulissen“ (meist) westlich geprägter Demokratien würde der „Zionismus“ als wahrer, aber sich versteckt haltender Machthaber „an den Strippen ziehen“.

Mehr auf:

www.politische-bildung-brandenburg.de/extrem/zog.html

den Zusammenhang von Enthaltsamkeit, Widerstand und Kollektiv auf den Punkt bringen:

„Ihr sagt, ihr habt's durchschaut, und zur Tat seid ihr bereit, doch Partys und Konzerte sind kein Ausweg aus der Zeit, die ihr zu überwinden sucht durch Kampf und Widerstand, kämpft ihr für eure Unterhaltung oder unser Land?“ („Hassgesang“: Neue Wege. Auf:

Alte Kraft soll neu entstehen. PC Records 2005)

Wer in den Augen der „Hassgesang“ für den solcherart diagnostizierten „Verlust an Selbstkontrolle“ durch „Manipulation der Massen“ verantwortlich ist, das gaben sie 2001 zu Protokoll: Z[ionist]O[ccupied]G[overnment]. Das Ziel: „Manipulation der Massen, Verlust der Selbstkontrolle, sie werden nicht aufhören, bis sie uns zerstört haben“ (vgl. „Hassgesang“: ZOG. Helden für's Vaterland. Black Sun Records 2001).

Die von „Hassgesang“ propagierten „Neuen Wege“ aus der Subkultur sind kein Anzeichen für Mäßigung. Im Gegenteil sind sie Ausweis gesteigerter Militanz: „um die Zukunft zu gestalten, muss man andere Wege gehen. Als Namen, Zahlen und Zitate auswendig zu kennen, Statt dessen muss man Feind und Ziel öffentlich beim Namen nennen“ („Hassgesang“: Neue Wege).



Download & Infos

Die Broschüre „NPd-Schulhof CD 2009. Ein Argumentationsleitfaden“ erschien in Kooperation von RAA Berlin, Exit Deutschland und Violence Prevention Network.

Download unter:

www.osz-gegen-rechts.de

www.exit-deutschland.de

und

www.violence-prevention-network.de

Kontakt(e) Violence Prevention Network

Gesamtkoordination

- Judy Korn
Geschäftsführung
judy.korn@violence-prevention-network.de
- Helmut Heitmann
Beratung, Supervision, Koordination
helmut.heitmann@violence-prevention-network.de
- Thomas Mücke
Pädagogische Leitung
thomas.muecke@violence-prevention-network.de

Wissenschaftliche Beratung

Jan Buschbom
jan.buschbom@violence-prevention-network.de

Public Relations

Christine Koschmieder
christine.koschmieder@violence-prevention-network.de

Koordination des Trainingsprogramms in Niedersachsen, Bremen & Hamburg

Wilfried Wilkens
wilfried.wilkens@violence-prevention-network.de

Homepage

www.violence-prevention-network.de

ABO Infobrief

Ich möchte den Infobrief von Violence Prevention Network kostenlos und unverbindlich als E-Paper beziehen.

(Name & Vorname)

(Funktion, Einrichtung, Behörde, Träger)

(Emailadresse)

(Ort, Datum und Unterschrift)

Bittes Ausfüllen, Ausschneiden & per Fax oder Post senden an:

Violence Prevention Network e. V.
Straße des 17. Juni 114
10623 Berlin
Fax: (030) 398 35 284

SERVICE

In eigener Sache

Wir möchten unsere Leser bitten, den folgenden Fragebogen zu beantworten und uns zu übersenden. Sie können mit Ihren Antworten dazu beitragen, dass wir mit dem Infobrief Ihren Wünschen und Bedürfnissen besser gerecht werden. Selbstverständlich werden alle Ihre Angaben vertraulich behandelt und ausschließlich zur konzeptionellen Arbeit am Infobrief verwendet. Vorab ganz herzlichen Dank für Ihre Zeit und Mühe!

Frage 1: Arbeiten Sie in einer Einrichtung oder Behörde, die mit Violence Prevention Network zusammenarbeitet?

Ja: ☐ Nein: ☐

Frage 2: Wenn Sie Frage 1 bejaht haben, würden Sie uns bitte mehr über die Einrichtung oder Behörde verraten, für die Sie tätig sind?

Bundesland?

Art der Einrichtung / Behörde (z. B. Justizvollzugsanstalt, Ministerium, nicht-staatliche Organisation o. ä.)?

Name / Titel der Einrichtung / Behörde?

Frage 3: Wenn Sie Frage 1 verneint haben, lesen Sie aus beruflichem oder privatem Interesse den Infobrief?

beruflich: ☐ privat: ☐

Frage 4: Welches der folgenden Themen interessiert Sie besonders? (Mehrfachnennungen möglich)

Jugend allgemein: ☐
 Jugendkulturen: ☐
 Jugendarbeit: ☐
 Jugendkriminalität: ☐
 Strafvollzug: ☐
 Rechtsextremismus: ☐
 Migration: ☐
 Religion: ☐
 Fundamentalismus /
 Islamismus ☐
 Antisemitismus: ☐
 folgende, hier nicht genannte Themen:

Frage 5: Wenn Sie die vorliegende Ausgabe des Infobrief nach dem Schulnotensystem benoten müssten, welche Note würden Sie ihr geben (von 1 – sehr gut bis 6 – sehr schlecht)?

IN EIGNER SACHE | FRAGEBOGEN

Frage 6: Bitte benoten sie die Artikel dieses Infobriefs nach dem Schulnotensystem.

Argumentation	☐
Symbolik	☐
Rezension / Literatur, Studien etc.	☐
Rezension jugend- / subkultureller Medien	☐
aktuelle Nachrichten	☐
sonstige:	

Film: Eskalation der Stille – der Spielfilm „Weltstadt“ von Christian Klandt

Rechtsextreme Musik: NPD-Schulhof-CD 2009. Auszüge aus dem Argumentationleitfaden

Frage 7: Welche der folgenden Textformen interessiert sie am meisten? (Mehrfachnennungen möglich)

Thema mit Hintergrundinformationen ☐

Fragebogen bitte ausdrucken & senden an:

Per Post:

Violence Prevention Network e. V.
 Jan Buschbom
 Straße des 17. Juni 112

10623 Berlin

Per Fax:

030-39 83 52 84

Per Email:

jb@violence-prevention-network.de

Auch Ihre weiterführenden Anmerkungen sind jederzeit willkommen!

IMPRESSUM

Infobrief

Violence Prevention Network e. V.
Straße des 17. Juni 112
10623 Berlin
Fon: 030 - 917 05 464
Fax: 030 - 398 35 284
www.violence-prevention-network.de

Redaktion

Jan Buschbom (V.i.S.d.P.), Helmut Heitmann

Layout: UNICOM Werbeagentur GmbH

Satz: Buschbom



Gefördert im Rahmen des
Bundesprogramms „XENOS.
Integration und Vielfalt“.

